Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen viertelj. Mk. 3.60. Postscheckkonto Cöln 29667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 211 (Erstes Blatt). Dienstag, den 10. September 1918.

Eine holländische Auseinandersetzung mit Amerike.

Im „Allgemeen Handelsblad" (Amsterdam) vom 1. September heißt es: Amerika darf ebensowenig wie England und Frankreich erwarten, daß wir uns mit unserm Urteil auf seine Seite stellen. Wir können und wollen das nicht tun, nicht nur, weil dann unsere Neutralität bald verloren gehen würde, sondern auch, weil wir nicht glauben können, daß ein vollkommener Sieg ihrerseits tatsächlich der Menschheit die goldenen Zeiten der Freiheit, des Rechts und der Sittlichkeit bringen würde, die sie in Aussicht stellen. Unter den genannten Verbandsmächten gibt es keine, die nicht noch in den letzten Jahrzehnten mit Gewalt imperialistische Absichten auf Kosten von schwächeren Völkern oder Stämmen durchgesetzt hätte. Der nationale Chauvinismus ist bei ihnen (siehe ihre Presse!) ebenso lebendig wie in Deutschland. Woher sollen wir also die Ueberzeugung haben, daß sie sich diesmal bei der Durchführung der politischen und wirtschaftlichen Weltverhältnisse nicht durch Egoismus, auch nicht durch Haß und Rachsucht, sondern durch die höchsten Ideen der Zivilisation werden leiten lassen?

Sie sind Menschen wie andere auch die Amerikaner, und ein jeder, der Macht besitzt, ist geneigt, davon Gebrauch zu machen. Ein so lange dauernder Krieg ist gewiß nicht die geeignete Methode, um Achtung vor Recht und Freiheit im menschlichen Gemüt heranzubilden. Im Gegenteil, die Neutralen, auch Amerika, solange es neutral blieb, empfanden zu ihrem Schaden, daß der Zweck die Mittel heiligt. Daß der Kampf der Verbandsmächte absolut nichts anderes sein soll, wie ein Kampf der Zivilisation gegen die Barbarei, daß keine national-egoistischen Motive sich dabei geltend machen und daß diese bei der Festsetzung der Friedensbedingungen nicht mitzählen sollten, das können wir nicht glauben. Daher bleibt unsere Politik und die Volksstimmung, durch die sie getragen wird, diejenige eines neutralen Volkes, und als solche muß Amerika sie begreifen lernen. Als neutrale Nation können wir uns nicht freiwillig mit unserer wirtschaftlichen Politik auf die Seite des Verbandes stellen und können nicht ihre Aushungerungspolitik dem deutschen Volke gegenüber zu der unsrigen machen. Deutschland ist ein Land, mit dem wir immer in engen wirtschaftlichen Beziehungen gestanden haben und stehen werden, und diese dürfen wir als neutrales Volk nicht abbrechen, lediglich weil das so der Kriegstaktik des Verbandes paßt.

Auch in unserem Verhältnis zu den Verbandsmächten haben wir uns wie ein neutrales Volk zu benehmen und können nicht um ihrer Kriegsziele willen mehr nachgeben, als gerechterweise zulässig ist. Wir können auch nicht das Unrecht, das sie uns antun, aus diesem Grunde gestatten oder gutheißen. Ja, gerade das immer wiederholte Berufen des Verbandes auf sein Kriegsziel — die Zusicherung von Freiheit und Recht für alle Völker — macht es uns noch schwieriger, Unrecht von seiner Seite zu vertragen, und es ärgert uns, daß er über unsere Entrüstung so erstaunt ist. Kann man denn in Amerika nicht begreifen, daß wir dadurch gekränkt sind, daß von unserer überseeischen Handelsflotte und von unseren Verbindungen mit unseren Kolonien nichts mehr übrig geblieben ist; daß wir entgegen den bis dahin von jedermann anerkannten Grundsätzen des Völkerrechts nichts mehr ein- oder ausführen dürfen, ganz gleich woher oder wohin, es sei denn, daß der Verband es genehmigt; daß wir infolgedessen Mangel leiden, selbst an Erzeugnissen unserer eigenen Kolonien? Was würde das amerikanische Volk wohl denken, wenn ihm in gleicher Weise, wie das mit uns geschehen ist, die Hälfte seiner Handelsflotte geraubt würde? Gibt es einen einzigen Amerikaner, der daran zweifelt, daß eine solche Tat sofort Amerika zu einer Kriegserklärung nötigen würde? Und wir sollten nicht einmal unsere tiefgefühlte Entrüstung darüber aussprechen dürfen?

Daß eine Entfremdung zwischen dem amerikanischen Volke und dem unsrigen eingetreten ist, bedauern wir sehr. Aber wir können nicht zugeben, daß die Schuld allein bei uns oder auch nur an erster Stelle liegt. Amerika soll wissen, was hier in Holland jedermann weiß und tief empfindet: Mangel, Elend, drohende Hungersnot wurden uns erst zuteil, als Amerika sich am Kriege beteiligte. An dem grimmigsten Unrecht, das uns angetan wurde, hat Amerika die Hauptschuld. Amerika war es, das unsere Verbindung mit den Kolonien gänzlich unterband. Amerika vor allem ist es, das uns unerhörte Forderungen hinsichtlich unserer Ausfuhr nach Deutschland stellt!

Ein schwedisches Urteil über die deutsche Meinungsfreiheit und ihre Folgen.

„Aftonbladet" (Stockholm) vom 31. August veröffentlicht die folgenden interessanten und in mancher Hinsicht lehrreichen Ausführungen über die Rede- und Pressefreiheit in Deutschland und in den Ländern des Verbandes: Nach der Doktrin der Linksparteien gelten die Deutschen als Reaktionäre und Volksbedrücker, bei denen jede Art von Aeußerungs- und Pressefreiheit lahmliegt. Wer immer deutsche, englische und französische Zeitungen zu lesen in der Lage war, hat jedoch während der Kriegsjahre beobachtet, daß die deutsche Presse eine fast anarchische Freiheit gehabt hat, sich in außenpolitischen Dingen zu äußern, während die Verbandspresse darin so hart gebunden war wie Prometheus an seinen Felsen. Um das allen am leichtesten verständliche Beispiel zu nehmen, so hat die deutsche Presse stets die amtlichen Berichte der Feinde gebracht und bringt sie noch heute. Nach Frankreich hat sich niemals ein deutscher Bericht unverfälscht verirrt, nicht ein einziges Mal seit Kriegsbeginn. Die Engländer nehmen die deutschen Berichte bisweilen auf, bisweilen nicht, je nachdem es ihnen politisch paßt. Keine deutschen Zeitungen dürfen nach Frankreich und England kommen; In Deutschland haben alle ausländischen Zeitungen Zutritt. Daraus sind zu gewissen Zeiten der deutschen Reichsleitung ziemlich große Unbequemlichkeiten entstanden. Die Berichte des Verbandes werden nicht nur für die eigene und für die neutrale, sondern auch für die deutsche Oeffentlichkeit zugeschnitten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Verbandsberichte vom Sommer 1916 ebenso sehr dazu bestimmt waren, das deutsche Volk aufzureizen und dem Kriegstanze neue Staaten zu gewinnen, als eine korrekte Darstellung der Kriegslage zu geben. Das gleiche zeigt sich heute bei der Verbandsoffensive.

In den Verbandsländern tritt nur eine Meinung an die Oeffentlichkeit, nämlich die von dem verantwortlichen Außenminister vertretene. In Frankreich darf sich keine andere politische Ansicht geltend machen als die, die Elsaß-Lothringen und das linke Rheinufer fordert. Wer opponiert, kommt ins Gefängnis, und die Zensur verhindert den Druck. Ebenso werden in England in außenpolitischen Dingen Andersgläubige ins Gefängnis gesteckt, wenn sie sich schriftlich und außerhalb des Parlaments äußern. Die englischen Staatsmänner reden fortgesetzt und immer denselben Strich. Nur wer vollkommen sicher ist, erhält außerhalb der leitenden Kreise Zugang zur Presse oder zu den Versammlungslokalen. All das geschieht in England unter feineren Formen als in Frankreich und Amerika; aber im wesentlichen ist es dasselbe. Die englische und französische Presse und ihre Aeußerungen zeigen eine Einheitlichkeit, die imponierend und verblüffend wirkt. Wenden wir uns aber zur deutschen Presse, so begegnen wir der deutschen Zersplitterung, wie sie politisch nach dem Dreißigjährigen Kriege herrschte. Wohl jede Zeitung hat mehrere außenpolitische Mitarbeiter, und jeder hat seine Sonderansicht von den außenpolitischen Problemen. Jeder Professor der Staatswissenschaften und Volkswirtschaftslehre, jeder bekanntere Journalist oder bedeutende Geschäftsmann und Politiker sagt öffentlich seine Meinung. Nirgends herrscht die Einigkeit wie in der englischen und französischen Presse, gar nicht zu reden von Gegensätzen, wie zwischen „Vorwärts" und den bürgerlichen Zeitungen.

Auf seiten des Verbandes sprechen die Minister und alle anderen schweigen; in Deutschland hat jedermann die Freiheit, außenpolitisch zu veröffentlichen, was er will. Auf der einen Seite erblickt nur ein Glaube das Licht der Welt und wird ohne Abweichung eben mit der fanatischen Sicherheit des Glaubens verkündet, auf der anderen streitet sich jeder Besserwisser mit andern. Und sicherlich hat ein weiterer Umstand dazu beigetragen, daß Deutschlands militärische Erfolge bei weitem nicht nach Gebühr geschätzt wurden. Die Verbandsminister haben niemals vom Verständigungsfrieden gesprochen; Deutschland soll zerschmettert werden, und von diesem Programm sind sie nie abgewichen. Auf deutscher Seite spricht alles vom Verständigungsfrieden, und jedesmal folgt die höhnische Erwiderung, daß Deutschlands Widerstandskraft am Ermatten ist. Was soll der Neutrale nun glauben? Wenn die Gegenseite zum 211. Male stets mit derselben positiven Sicherheit behauptet, Deutschland sei am Ende seiner Kraft, so wird selbst der Ueberzeugteste schwankend und glaubt schließlich ihr, da die Deutschen noch immer selbst vom Frieden reden, obwohl ihnen beim 212. Male derselbe Hohn begegnet. Bezeichnend hierfür sind Dr. Solfs Rede und Lord Cecils höhnische Erwiderung. Die deutsche Diplomatie scheint passiv zu sein, sie wehrt sich gegen Angriffe und Beschuldigungen, dementiert und berichtigt. Der Gegner fährt nur fort im Verächtlichmachen. Aus allen diesen Faktoren entsteht schließlich die Unterlage für die Ansichtsbildung in den wenigen neutralen Ländern.

Das Ergebnis des Luftkampfes im August.

WTB Großes Hauptquartier, 9. Sept. 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oertliche Kämpfe nördlich vom Ploegsteert-Walde und am La Bassée-Kanal. Nördlich von Armentières griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gefangene.

Am Kanalabschnitt Arleux-Havrincourt Artillerietätigkeit und Erkundungsgefechte. Südlich der Straße Peronne—Cambrai setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz stärkerer Kräfte gegen die Linie Gouzeaucourt—Eyehy nördlich von Templeux fort. Sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehrten gestern überlegenem Feinde das Vordringen über St. Simon und den Crozat-Kanal. Erkundungsgefechte zwischen Oise und Ailette. Zwischen Ailette und Aisne brach der Feind nach mehrfach vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zu geschlossenem Angriff vor; er wurde auf der ganzen Front, teilweise im Nahkampf und durch Gegenstöße blutig abgewiesen.

Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Teilangriffe, in der Champagne Teilvorstöße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff auf Mannheim vorstieß, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 53 Fesselballone abgeschossen. Hiervon sind 251 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt.

Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge und 86 Fesselballone verloren.

Abendbericht.

WTB Berlin, 9. Sept., abends. (Amtlich.)

Beiderseits der Straße Peronne-Cambrai sind erneute Angriffe der Engländer gescheitert.

Von den übrigen Kampfabschnitten nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

König Ludwig in Sofia.

Die Ankunft.

WTB Sofia, 9. Sept. König Ludwig von Bayern ist von Lompalanka, wo die neuen Hafenanlagen besichtigt wurden, mit der bulgarischen Uferbahn am Samstag nachmittag 4 Uhr in Sofia eingetroffen. Mit ihm kamen Prinz Kyrill, der bulgarische Militärattachee in Berlin, General Gantschew, und die Herren des Ehrendienstes an. Auf dem Bahnhof waren zum Empfang erschienen der König, der Kronprinz, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die sämtlichen Staatsminister, der deutsche Gesandte Graf Oberndorff, die deutschen Offiziere und die in Sofia wohnenden Bayern. Eine Ehrenkompagnie hatte am Bahnhof Aufstellung genommen. Die beiden Könige fuhren durch die beflaggte Stadt zum Schloß, von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Um 7 Uhr abends fand große Hoftafel statt.

Die Trinksprüche.

Bei dem Galadiner brachte König Ferdinand einen Trinkspruch aus, indem er seinen Gast begrüßte und an seinen Besuch in München im vorigen Jahre erinnerte. Dann fuhr er fort: In ernsten, entscheidungsvollen Tagen haben Eure Majestät die Reise hierher angetreten. Nichtsdestoweniger sind aber in diesen Zeiten die Herzen aller tief durchdrungen von der festgeschmiedeten Zusammengehörigkeit und Waffenbrüderschaft unserer Heere, die seit Jahren den ungleichen schweren Kampf, den uns das Schicksal zur Verteidigung unserer Freiheit und Unabhängigkeit auferlegt hat, siegreich bestehen, und der gerade in den vergangenen Tagen die gewaltigsten Anforderungen an die Streiter der Westfront stellte. Mit Bewunderung haben ich und mein Volk die Leistungen Eurer Majestät heldenmütigen Truppen stets verfolgt, die für alle Zeiten ein Ruhmesblatt in der Geschichte des unbesiegbaren deutschen Heeres bilden werden, und es erfüllt mich mit ganz besonderer Genugtuung, daß heute noch bayrische Truppen im Verbande meiner Armeen an dem heißersehnten Ziele der Einigung aller Bulgaren mitwirken. Mit Gottes gnädigem Beistand, der unsere Waffen bisher sichtbarlich gesegnet hat, hoffen und vertrauen wir, daß wir diesen Krieg bis zum guten Ende durchkämpfen werden, das unsern Völkern ihre Existenz und ihre freie ungehemmte Entwickelung sicherstellen soll zum Ausbau und zur Vertiefung der gegenseitigen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen, die in dem unsere Länder verbindenden mächtigen Donaustrom von Natur aus eine besonders wertvolle und segensreiche Stütze findet. Daß wir dieses für die Behauptung unseres völkischen Daseins unumgänglich notwendige Ziel erreichen werden, verbürgt uns das tausendfach erprobte Heldentum unserer tapferen Armee, sowie die unvergleichliche Opferbereitschaft unserer treuen verbündeten Völker, und ein Volk, das den Willen hat, zu leben und entschlossen ist, ihn durchzusetzen, kann und wird nicht untergehen.

Der König von Bayern erwiderte u. a.: Seitdem wir Euere Majestät in München begrüßen durften, hat sich das Bündnis, das Bulgarien mit dem Deutschen Reiche zur gemeinsamen Abwehr vereint, wieder und wieder herzlich bewährt. Der Opfersinn unserer Völker, der Heldenmut unserer Truppen brachte uns an einem Teil der gemeinsamen Front den aufrichtig erstrebten ehrenvollen Frieden. Hohe Bewunderung zollt Deutschland der zähen Ausdauer, die Bulgariens Volk, kaum hervorgegangen aus schweren Kämpfen, in diesem neuen Ringen an den Tag gelegt, freudige Anerkennung den großen Erfolgen, die Bulgariens tapferes Heer an der Seite seiner Verbündeten erneut an seine Fahnen geheftet hat. Noch ist es uns freilich nicht beschieden, die Waffen endgültig niederzulegen und uns wieder ganz den Werken des Friedens zu zuwidmen. Auch den Westmächten haben wir oft genug aufrichtig die Hand zu ehrlicher Verständigung geboten, aber immer noch begegnen wir hier nur starrem Vernichtungswillen und ausschweifender Eroberungssucht. Felsenfest ist aber unsere Zuversicht, die Gegner werden noch erkennen müssen, daß ihr Ansturm vergeblich ist, daß die Verbündeten in ihrer unerschütterlichen Bundestreue nicht zu überwinden sind. Möge uns der Segen des Allmächtigen einem dauernden, die Zukunft unserer Völker sichernden Frieden zuführen. Es gilt, die höchsten Güter der Menschheit, Kultur und Gesittung, vor nie wieder gut zu machender Schädigung zu bewahren, es gilt wieder aufzubauen, was der Krieg zerstört hat und fortzuentwickeln, was er an neubelebenden Kräften weckte. Der weltumspannende Kampf stellt uns vor neue ungeahnte Aufgaben und Ziele. Nur in aufrichtigem, verständnisvollem Begegnen werden die Völker und ihre Regierungen diese Aufgaben erfüllen können. Ich bin überzeugt, daß wir auch in der Arbeit des Friedens Bulgarien treu an unserer Seite finden werden. Die herzlichen Beziehungen, die zwischen dem bulgarischen und dem deutschen Volke immer bestanden haben und welche die treue Waffenbrüderschaft noch fester geknüpft hat, immer inniger zu gestalten, ist mein heißes Bemühen und das eifrige Bestreben meiner Regierung. Möge die Donau, die als gewaltiges natürliches Band unsere Länder verbindet, das Symbol sein für ein treues Zusammenarbeiten auch in den kommenden Friedenszeiten, mögen die Kräfte, die sich zur gemeinsamen Abwehr feindlicher Angriffe zusammengefunden haben, immer vereint bleiben zum Wiederaufbau und zur Förderung unseres Wirtschaftslebens, zur gemeinsamen geistigen und kulturellen Hebung unserer Länder!

Berichtigungen.

WTB Sofia, 9. Sept. Gestern früh wohnte König Ludwig von Bayern dem Gottesdienst in der katholischen Kirche bei. Dann machte er in Begleitung des Zaren Ferdinand einen Automobilausflug in die Umgebung. Mittags fand in der deutschen Gesandtschaft ein Frühstück statt. Nachmittags wurden Besichtigungen vorgenommen. Insbesondere nahmen die beiden Könige unter Führung von Professor Kern die Deutsche Kunstausstellung in Augenschein. Am Montag früh erfolgte die Abreise des Königs ins Hauptquartier.

WTB Sofia, 9. Sept. Der Zar hat König Ludwig von Bayern zum Chef des 10. Infanterie-Regiments ernannt.

Kriegsziel- und Friedensfragen.

Abrüstung und Schiedsgericht.

bb Wien, 9. Sept. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht an der Spitze ihres Blattes einen längeren Artikel des früheren Ministers des Aeußeren, Grafen Czernin, worin dieser in der Einleitung auf die letzte Rede des Staatssekretärs Dr. Solf hinweist, die bewiese, daß auch an den maßgebenden Stellen in Berlin der Gedanke Raum gewinnt, daß dieser Krieg ein neues Weltrecht gebären werde und daß nicht eine stärkere Rüstung, sondern internationale Abmachungen die Garantie zur Vermeidung zukünftiger Kriege geben. Graf Czernin zitiert dann aus der heute erschienenen Broschüre Greys „League of Nation" den Grundgedanken, daß der Friede so lange unmöglich ist, solange Deutschland nicht darauf eingeht, Mittel und Wege zu suchen, um die militärische Macht durch das Schiedsgerichtsverfahren zu ersetzen und betont, daß dieser Grundgedanke die Furcht Englands vor einem zukünftigen Kriege gegen eine Uebermacht Deutschlands ist, womit Lloyd George das Volk vorwärts treibt. Die englische Vorstellung von Deutschland beruht jedoch auf einer falschen Einschätzung der deutschen Volksseele, denn das deutsche Volk in erdrückender Mehrheit und sein Kaiser an der Spitze wollen wirklich und ehrlich einen dauernden Frieden. Sie denken nicht daran, den Frieden als Atempause für neue Kriege benutzen zu wollen. Aber von diesem Mißverständnis nährt sich der Krieg, und er wird sich von ihm nähren, so lange dieses Mißverständnis besteht. Das wirkliche Deutschland will ebenso wie wir einen ehrenvollen Frieden. Es will keine Weltherrschaft, keine weiteren Kriege, keine Bedrückung fremder Völker. Graf Czernin wies dann auf seinen in der bekannten Budapester Rede entwickelten Gedanken einer neuen Weltordnung hin und meint, daß wir die Führung übernehmen sollten. Graf Czernin meint, daß die maßgebenden Stellen des Berliner Kabinetts sich heute öffentlich zu diesem Gedanken bekennen und da vermutlich auch Graf Burian diesem Prinzip nicht ablehnend gegenüberstehe, nichts im Wege stehe, daß die Mittelmächte die Grundprinzipien dieser neuen Weltordnung ausarbeiten und damit vor die Welt treten.

Beschleunigung der russisch-ukrainischen Verhandlungen.

WTB Kiew, 9. Sept. Der Ministerpräsident Lysogub gab den Vertretern der deutschen Presse als Zweck seiner Berliner Reise an, er wolle Deutschland um Vermittelung zur Beschleunigung der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen bitten. Deutschland hätte sich dazu bereit erklärt. — Das WTB. erfährt an zuständiger Stelle, daß auf russischer Seite derselbe Wunsch besteht, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu Ende zu führen.

Zunehmende Friedensstimmung bei der Entente.

bb Zürich, 9. Sept. Es ist nicht zu verkennen, daß die plötzlich allenthalben aufgetauchte optimistische Beurteilung der Friedensaussichten aus noch nicht ganz geklärten Gründen im Zunehmen begriffen ist. Sie findet auch äußerlich einen Niederschlag in der großen Festigkeit der Börse. In der Schweizer Presse wird diese Friedensstimmung auf ihren Wert untersucht.

Der Schweizer Preßtelegraph erklärt, es sei nicht mehr zu bezweifeln, daß auch in der Entente, außer in Amerika, ein Wechsel der Anschauungen erfolgt ist, da doch das ganze großzügige amerikanische Rüstungsprogramm auf das nächste Jahr zugeschnitten sei. Jetzt scheine die Entente die Entscheidung geradezu ausdrücklich vor Eintreffen des Gros der Amerikaner zu wünschen.

Die Lage in Rußland.

Englische Strafexpedition gegen Petersburg.

bb Stockholm, 9. Sept. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Engländer aus Wut über das Vorgehen der Sowjet-Regierung sofort Schritte bei allen verbündeten Mächten unternommen haben, um eine gemeinsame Strafexpedition gegen Petersburg zu senden. Es sollen mehrere tausend Soldaten in den von ihm besetzten Nordhafen landen. Die russischen Bauern sollen mit Waffen und Munition versehen werden und der Vormarsch von Petrosawodsk, das die Engländer besetzt haben, gegen die 300 Kilometer weit entfernte Hauptstadt beginnen.

Die englische Botschaft im Mittelpunkte der Petersburger Verschwörung.

WTB Berlin, 9. Sept. „Prawda" vom 2. September schreibt: Im Gebiet vom Tscherepowetz und im Gouvernement Wologda und Galitsch sind Verschwörungen von Weißgardisten, hauptsächlich ehemaliger Offiziere entdeckt worden, die sich um die englische Mission in Wologda gruppierten. Bisher sind füsiliert worden, Charischenko und Corken, ehemalige Offiziere, angestellt im Sprengkommando der englischen Mission, Waschow, Duwalowski und Debrowolski, Aerzte vom 6. Regiment, Iwanow, Chef der dritten Distanz des Sicherheitsdienstes der Nord-Westbahn, Baumgarten, ehemaliger Kosakenfähnrich, Preobrachowski, Student, Michailow, ehemaliger Junker und Belossow, ehemaliger Offizier — die meisten dienten bisher in der Roten Armee. Am 1. September sind ferner füsiliert worden: Kurotschenko, ehemaliger Oberst Olegran-Soutnow, Flieger, Judler, ehemaliger Junker, Bebrechkin, ehemaliger Offizier und die rechten Sozialrevolutionäre Alexejew und Charlanow. Der Leitartikel „An die Völker" rechtfertigt die unerhörte Tatsache des Angriffs auf die englische Botschaft wegen der einer der neutralen Konsuln Sinewjew interpelliert hat. Es wird darauf hingewiesen, daß es ebenso unerhört sei, daß Vertreter einer ausländischen Regierung Verschwörungen anzetteln, Sprengung von Brücken und Verhaftung der Landesregierung vorbereiten. Diese Tatsachen müssen zur Kenntnis der Völker von England und Frankreich gebracht werden. Das werde schon die Presse der Zentralmächte in ihrem eigenen Interesse tun, wie sie z. B. die Nachricht von der englo-französischen Beteiligung an dem Attentat auf Lenin eifrig verbreitet habe. Das Verhalten Deutschlands verdient hervorgehoben zu werden. Herr v. Hintze hat dem russischen Gesandten Joffe anläßlich des Attentats einen Kondolenzbesuch gemacht, und in dem neuen Ergänzungsvertrag zum Brester Vertrag mache Deutschland nun eine ganze Reihe von Zugeständnissen.

Die Freude in den baltischen Provinzen über die Abtrennung von Rußland.

bb. Riga, 9. Sept. Jetzt, nachdem einige Tage seit der Veröffentlichung der Brester Zusatzverträge verstrichen sind, läßt sich ein klares Bild über den Eindruck gewinnen, den die neue Lage in den baltischen Provinzen ausgelöst hat. Die Verschiedenheit der politischen Färbung verschwindet bei den Preßorganen aller in Betracht kommenden Nationalitäten. Einmütig ist die Freude über die nunmehr endgültige Loslösung von Rußland. Ebenso geschlossen wird der Wunsch geäußert, daß dieser politischen Befreiung nunmehr baldmöglichst der endgültige staatsrechtliche Abschluß folgen möge. Dieser wird erblickt in der Angliederung des Baltenlandes an Deutschland in Personal-Union mit Preußen, wobei allerdings besondere Wünsche in verfassungsrechtlichen Einzelfragen zum Ausdruck kommen.

Der Abzug der Blutsauger.

WTB Kopenhagen, 9. Sept. In Havaranda trafen am letzten Mittwoch der japanische Militärattachee, der japanische Generalkonsul und sieben andere japanische Konsulatsbeamte aus Moskau ein, um über England nach Japan zurückzukehren. Gestern trafen in Havaranda 300 Amerikaner und Italiener ein, darunter das Botschaftspersonal der beiden Länder in Rußland sowie sämtliche Angestellten der Amerikanischen Bank in Moskau.

Eröffnung des Volkskreisgerichts.

WTB Moskau, 9. Sept. Am 26. August wurde die Tagung des Volkskreisgerichts durch den Vorsitzenden Terajewitsch eröffnet. Dem Vorsitzenden stehen 14 Volksrichter, darunter 6 Frauen, zur Seite. Genosse Terajewitsch hielt eine Ansprache, in der er in kurzen Zügen ein Bild der Leidensgeschichte des russischen Gerichtsverfahrens bis zu der nunmehr erfolgten Einführung eines freien Volksgerichts entwarf.

Die Bekämpfung der Gegenrevolutionäre.

WTB St. Petersburg, 9. Sept. Amtlich. Bisher wurden als Vergeltung für die Ermordung Uritzkis 512 sogenannte Gegenrevolutionäre, darunter 10 rechte Sozialrevolutionäre, erschossen. Die Namen der Erschossenen wurden bisher nicht veröffentlicht. Die erste Liste der im Falle eines neuen Attentates zu erschießenden Geißeln wurde veröffentlicht und umfaßt 121 Namen, meist vormalige Offiziere, darunter die Großfürsten Dimitri Konstantinowitsch, Paul Alexandrowitsch, Nikolai Michalowitsch, Georg Michalowitsch und Gabriel Konstantinowitsch, ferner Werschowski, Kriegsminister unter Kerenski, Falschinski, Minister unter Kerenski, Fürst Schachowski, einige bedeutende Bankiers, einige serbische Offiziere, rechte Sozialrevolutionäre, der ehemalige Oesterreicher Popper, Herausgeber der Börsenzeitung, Kavalleriekommandant Ban Nachitschewlewski, Kommandant des 16. Artilleriekorps, General Baranzeif, Kommandant des ersten Gardekorps, Graf Pullik, Graf Sabello, Generalleutnant Komaroff und die Generale Wintuloff und Töll.

Zur militärischen Lage im Osten.

A Berlin, 9. Sept. Das Gebiet, das die Sowjetregierung zur Zeit gegen die Angriffe der Tschecho-Slowaken und der Ententetruppen verteidigt, wird im Westen, begrenzt von der Larre Narwa — Pskow — Polzok — Orscha-Bielgorod, welche Orte durch deutsche Truppen besetzt sind. Von dort läuft die Grenze nach Osten die Wolga entlang und über Zarizyn bis zum Kaukasus. — Im Osten stehen die Sowjettruppen an der Linie Petrowsk am Kaspischen Meer — Simbirsk — Kasan. Simbirsk und Kasan selbst sind nicht in Händen der Bolschewiki. Unabhängig davon operieren bolschewistische Truppen in Markestan und der Mandschurei, wo an der Ussuri-Bahn etwa 2000 Bolschewiki stehen. Dieses von bolschewistischen Truppen gehaltene Gebiet wird im Norden von etwa 20 000 Ententetruppen bedroht die durch 6—7000 russische und finnische Freiwillige unterstützt werden. Die Ententetruppen stehen im Murmangebiet zu beiden Seiten der Murmanbahn bis Onega. Ihr Vormarsch gegen Petrosawosk scheint eingeleitet zu sein. Im Weißen Meer befinden sich Transportschiffe der Entente, die weitere Verstärkungen bringen. Viel bolschewistischen Truppen sind um Petersburg, Petrosawosk und Wiatka versammelt. — Die Bolschewiki-Gegner im Süden umfassen die Truppen des Generals Krasnow — etwa 50 000 Kosaken — und südlich davon die freiwillige Armee Denikins. Dazu kommen noch die Bergvölker des Kaukasus, die sich ebenfalls im Aufstand befinden. Um Wladiwostok sind Kämpfe im Gange. Am Kaspischen Meer hat die Entente in Baku etwa 10 000 Mann Truppen gelandet. Die Engländer haben zu diesem Kontingent etwa 2000 Mann Truppen gestellt und leiten den Vor-

marsch auf Petrowsk. In dem Gebiet um diese Stadt sind antibolschewistische Aufstände im Gange. — An der Ostfront, der Tschechenfront, stehen etwa 60—80 000 Mann an bolschewistischen Truppen, die von 20 000 Kosaken unter dem General Dutow unterstützt werden.

Die Schlacht im Westen.

Die geringen Fortschritte der Alliierten.

bb **Zürich**, 9. Sept. Der „Zürcher Tagesanzeiger" stellt heute fest, daß die Fortschritte der Alliierten genau betrachtet, viel kleiner seien, als es den Anschein habe, und daß der Widerstand der deutschen Rückzugsbewegungen weit kräftiger und hartnäckiger ist, als es die Alliierten zu erkennen geben. Seit dem 28. August, also seit Wiederaufnahme der englischen Offensive, fand auf der ganzen Front durchschnittlich nur eine Vorwärtsbewegung bis höchstens 12 Kilometer Tiefe statt, was für den Tag einen durchschnittlichen Bodengewinn von 1½ Kilometer bedeutet. Im vorspringenden Winkel von Noyon betragen die Fortschritte überhaupt nur drei bis fünf Kilometer, da die Deutschen in diesem bewaldeten Hügelgelände den hartnäckigsten Widerstand leisteten.

Neutrale Urteile über die Lage.

* **Bern**, 9. Sept. Das „Berner Intelligenzblatt" schreibt zur Lage:

Es ist vollkommen klar, daß man bei den Westmächten mit einem rasch eintretenden Verfall der Mittelmächte in militärischer und politischer Hinsicht rechnet. Allein dem objektiven Beobachter kann nicht entgehen, daß auf dem Kriegsschauplatz von dem Augenblick an, da Hindenburg die Loslösung seiner Kräfte gelungen ist, ein Abmühen und Abnutzen der französischen und englischen Kräfte angehoben hat, das seine schweren Folgen haben muß, wenn es nicht rasch durch Vorsicht und Zurückhaltung abgelöst wird. Immer wahrscheinlicher wird, daß die deutschen Streitkräfte sich schon heute neu gruppiert haben und von Tag zu Tag umfassender reorganisieren. **Immer unwahrscheinlicher wird, daß Foch einen Durchbruch nach dem Osten erreicht.** Sieht man sich die neue Linie an, so bemerkt man, daß sie noch in allen Punkten die Ausgangsstellungen der Deutschen vom Frühjahr dieses Jahres nicht erreichen, an manchen Stellen vielmehr sehr tief vor ihnen steckengeblieben sind. Die allgemeine Kriegslage stellt sich demnach so, daß heute die Mittelmächte weit davon entfernt sind, sich für besiegt ausgeben zu müssen. Die Lage hat sich im großen und ganzen nicht geändert. Ungebeugt stehen sich die Kämpfer gegenüber. Eine solche Erkenntnis muß aber heute, nach so vielen Kriegsjahren, ihre politische Auswirkung haben. Die sozialistischen Kongresse in Italien und England, die Entwicklung der Parteiverhältnisse in Frankreich, die Vorgänge in der Schweiz zwischen hervorragenden politischen Führern der feindlichen Staaten beweisen, daß die Erkenntnis erwacht ist, die den Völkern gebietet, endlich neben der Mordwaffe auch diejenige der friedlichen Verständigung von Mensch zu Mensch anzuwenden. Zweifellos ist die Lage in allen europäischen kriegführenden Staaten an einem Punkt angelangt, der als Kriegskrisis bezeichnet werden muß. Die Lage der Regierungen der europäischen Großmächte läßt auf eine baldige Aenderung schließen. Den Sorgenpunkt der Friedensfreunde bildet heute Amerika.

Zur Kriegslage schreibt die „Basler Nationalzeitung" u. a.:

Die Ausdehnung der allgemeinen Rückzugsbewegung nach Norden muß im gegenwärtigen Augenblick jedenfalls als eine Erscheinung aufgefaßt werden, die nicht so sehr einer direkten Einwirkung des Druckes des Verbandes als vielmehr einer bestimmten Absicht der deutschen Heeresleitung zuzuschreiben ist. Am einfachsten würde sich die Maßnahme dadurch erklären lassen, daß eben diese beiden äußersten Flügelpunkte Armentières und Reims die Eckpfeiler der neuen Verteidigungsbasis bilden sollen, die als Sehne zum ganzen Bogen in der ungefähren Linie Armentières—Douai—Cambrai—St.-Quentin—Reims zu suchen wäre und damit die kürzeste Front darstellen würde. Die größtmöglichste Ersparnis an Verteidigungskräften könnte durch diese Radikalstreckung erzielt werden. Doch darf andererseits nicht nur mit bloßen Abwehrabsichten der Deutschen gerechnet werden. **Die Rückkehr zur Offensive im gegebenen Augenblick ist nicht zu bezweifeln. Gewiß liegt auch schon in der Ersparnis von Kräften eine Vorbereitung zum Angriff. Wenn nun aber die Rückzugsfront auf beiden Seiten sich verbreitet, so wird auch das Kräfteverhältnis des bisherigen Angreifers beeinflußt, und zwar in anderm Sinne.**

Die furchtbaren Massenopfer der englischen Hilfstruppen.

bb **Haag**, 9. Sept. (Privattelegr.) In ungefärbten englischen Frontschilderungen wird weit weniger vom Terraingewinn, als von den ungeheuren Verlusten der Heimtruppen gesprochen, die in den Kämpfen beiderseits Bapaume, bei Guemappes, bei Quéant die größten Breschen seit Kriegsbeginn aufzuweisen haben. Man berichtet, daß die Lancashire-Regimenter in der Gegend von Miraumont-Thiepval über zwei Drittel ihrer Kopfstärke verloren und daß die berühmte Kings-Company of the Grenadier Guards bei drei vergeblichen Bajonettangriffen auf deutsche Stellungen nördlich Mory bis auf ein geringes Restchen aufgerieben wurde, daß ferner die schneidigen Yorkshire-Mannschaften eine bittere Pille schlucken mußten, wobei von den Regimentern fast das ganze Kader verloren ging, da die Unterführer einer Tradition gemäß die Mannschaften zum Siege führen mußten. Das sind bloß kleine Episoden aus den furchtbarsten Massenopfern, die zwischen Péronne und Atrecht, zwischen Atrecht und Lens gebracht werden, um das Programm des Marschalls Foch durchzuführen. Männer der britischen Inseln, so heißt es in einem Bericht aus Hull, bluten über alle Maßen. Amerikaner sind wohl da, aber die Engländer müssen den Sieg erringen. Den schottischen und Walliser Elitetruppen ergeht es nicht besser, als den mittelenglischen Mannschaften. Auch unter diesen Kerntruppen, die überall das Beste hergeben müssen, ist gründlich aufgeräumt worden. Doch der Zuzug aus England dauert ungehemmt fort, da nun einmal laut einem Londoner Regierungsbericht die größte Anstrengung im Gange ist, um die Deutschen aus Nordfrankreich zu werfen. Ueber die Hekatomben an Opfern der Uebersetruppen wird mit Absicht wenig gesprochen. Die Kanadier bleiben nach wie vor die Sturmböcke. Die Angriffe auf Quéant—Drocourt kosteten den angesetzten kanadischen Divisionen eine Einbuße von rund 40 000 Mann. Wie man die Breschen auffüllen wird, ist noch nicht bekannt.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien**, 9. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Monte Pertica wurden vorgestern abend und gestern früh italienische Angriffe durch Feuer abgeschlagen. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Bericht.

WTB Konstantinopel, 9. Sept. **Tagesbericht. Palästinafront:** Starke beiderseitige Aufklärungstätigkeit im Küstenabschnitt an mehreren Stellen westlich der Straße Jerusalem-Nabulus. Im Jordantal dicht an den feindlichen Brückenkopf vorstoßende Aufklärungsabteilungen vertrieben eine feindliche Abteilung und fügten ihr starke Verluste zu. Das Artilleriefeuer hielt sich an der ganzen Front in geringen Grenzen. Ein Rebellenangriff gegen die Hedschasbahn südlich Maan wurde abgeschlagen. — **Ostfront: Bei Woratschemen, 85 Kilometer südlich Täbris schlugen unsere Truppen stärkere feindliche Kräfte ab und verfolgten sie in Richtung Mijaner. An den übrigen Fronten Ruhe.**

Bulgarischer Bericht.

WTB **Sofia**, 9. Sept. **Amtlicher Bericht vom 7. Sept. An der mazedonischen Front zu beiden Seiten des Ochrida-Sees, nördlich Bitolia und einigen Stellen am Cernabogen lebhafte beiderseitige Feuertätigkeit. Beim Dobropolie steckten unsere Minenwerfer ein feindliches Munitionsdepot in Brand.** Südlich Gewghli steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer, das seit einigen Tagen mit wechselnder Heftigkeit andauerte und zeitweise ausgesetzt hatte, in der letzten Nacht zum Trommelfeuer, unter dessen Deckung die englischen Abteilungen unsere vorgeschobene Stellung bei dem Dorfe Schewo angriffen und an einer Stelle sich unseren Gräben näherten, durch das Feuer aber, mit dem wir sie empfingen, teilweise im Handgemenge, wurden sie vollständig zurückgeschlagen, wobei sie empfindliche Verluste erlitten. Oestlich des Wardar hatte die beiderseitige Feuertätigkeit zeitweilig größere Heftigkeit angenommen. Englische Erkundungsgruppen versuchten, nun sich unseren Posten bei dem Dorfe Metschukewo zu nähern, wurden aber durch unser Feuer zerstreut.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 8. Sept. nachm.: Nördlich der Oise bemächtigten sich die französischen Truppen des Dorfes Mennessis und sind an den St. Quentin-Kanal herangekommen. Südlich der Oise rückten sie in Richtung Servais in der Gegend Laddeuz sowie nördlich Belles vor. An der Aisne hielten sie trotz mehrerer deutscher Gegenangriffe ihre Stellungen. Zwei Handstreiche in der Champagne brachten uns Gefangene ein. — **Abendbericht.** Im Laufe des Tages verwirklichten unsere Truppen ihren neuen Fortschritt nördlich der Somme. Wir nahmen Fluquières und Happencourt. Oestlich dieses Dorfes nahmen wir Le Hamel. Südlich der Somme wurde der Widerstand des Feindes besonders hartnäckig bei den nördlich und östlich St. Simon gelieferten Kämpfen. Avesnes, das von den Deutschen angegriffen und zum Teil von ihnen genommen wurde, ist nach erbittertem Kampfe wieder erobert worden, wobei wir 100 Gefangene machten. Artemps (nordöstlich St. Simon) fiel in unsere Hände. Auf beiden Ufern der Oise haben wir östlich Fargniers und westlich Servais Boden gewonnen.

Englischer Bericht vom 8. Sept. nachm.: Bei Einbruch der Nacht hatten unsere Truppen gestern Hil Enoque, Saint Emilie (?) und den größeren Teil des Heringcourt-Waldes in Besitz genommen. Gestern während der Nacht fand ein örtlicher Kampf östlich Hermies und im Abschnitt westlich von Armentières statt, ohne die Lage wesentlich zu verändern. Westlich La Bassée machten unsere Patrouillen weitere Fortschritte in den Stellungen des Feindes. — **Abendbericht.** Auf dem südlichen Teile der Schlachtfront sind unsere Truppen jetzt in das Gebiet der Verteidigungsstellungen eingetreten, das früher von uns gegen die deutsche Märzoffensive errichtet wurde. Der Feind bietet vermehrten Widerstand in diesen vorbereiteten Verteidigungsstellungen. Heute fanden scharfe Kämpfe an verschiedenen Punkten statt. Unsere Vortruppen drangen vorwärts und gewannen Boden in Richtung auf Vermand, Hesbécourt und Epehy. Oertliche feindliche Angriffe wurden am 8. Sept. südwestlich Ploegstreet und östlich Wulverghem zurückgeschlagen. Auf der übrigen englischen Front nichts von besonderem Interesse zu melden. Die Zahl der von den englischen Truppen in Frankreich gemachten Gefangenen überschreitet in der ersten Septemberwoche 19 000.

Italienischer Bericht vom 8. Sept.: Wirksame Tätigkeit unserer Artillerie im Camonica-Tal und längs der Piave. Häufiges beiderseitiges Artilleriefeuer im Vallarsa und auch der Hochfläche von Schlegen. In der Gegend des Tonale im Lagarina-Tal führten unsere Patrouillen Ueberfälle und gelungene Belästigungen gegen feindliche Vorposten und Erkundigungsabteilungen aus.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Krieg Amerikas.

Wie Amerika die „Freiheit" versteht.

WTB **Stockholm**, 9. Sept. „Aftonbladet" vom 29. August schreibt: Die Regierung der Vereinigten Staaten fand ein einfaches Mittel, ihre Millionenheere durch Nichtmitbürger zu rekrutieren. Man erließ eine Verordnung, die im Repräsentantenhause mit 341 gegen 21 Stimmen angenommen wurde und dahin lautete, daß alle im Lande wohnenden Personen im Wehrpflichtsalter, die ihre Befreiung vom Kriegsdienst infolge fremder Mitbürgerschaft fordern, ohne Schonung deportiert werden sollen und künftig niemals amerikanische Bürger werden können. Das Kongreßmitglied Burnett aus Alabama erklärte, daß, „da es gegen das geltende Gesetz verstieße, Ausländer auszuheben, der Beschluß der Deportation die meisten von ihnen dazu veranlassen würde, sich freiwillig zum Kriegsdienst zu melden." Soweit ist es gekommen! Einen stärkeren Zwang auf die individuelle Freiheit hätte Bobrikow nicht erfinden können. Als würdige Ergänzung dieses Zwangs-Ukases hat ein anderer ungefähr gleichzeitig das Licht der Welt erblickt. Dieser bestimmt, daß die Person, die das Mitbürgerrecht nicht gewonnen hat, kein Recht hat, mehr als 2½ Acres Boden in der Stadt oder 160 Acres auf dem Lande zu besitzen; alles, was sie darüber besitzt, verstößt gegen die Gesetze und fällt dem Staate anheim. In gewissen Staaten, wie z. B. Minnesota, wird ein großer Teil der Bevölkerung von schwedischen Farmern gebildet, die durch emsige Arbeit in den Besitz von Landgebieten gekommen sind, die größer als 160 Acres sind. Für diese bleibt nur übrig, ihren „überflüssigen Boden" dem Staate als unrechtmäßiges Eigentum abzutreten, oder auch die Mitbürgerschaft zu suchen und sich dadurch der Verpflichtung zu unterwerfen, Kriegsdienst zu leisten, sofern sie nicht zu alt sind.

Schließung aller amerikanischen Brauereien.

WTB **Washington**, 9. Sept. Reuter. Die Lebensmittelverwaltung hat angeordnet, daß alle Brauereien am 1. 12. schließen müssen, und daß Bier und andere Malzextrakte vom Markte zu verschwinden haben, sobald die Vorräte aufgebraucht sind.

Die Steuerschraube.

WTB **Washington**, 9. Sept. (Reuter.) Der Führer der Mehrheit im Repräsentantenhause, Kitchen, legte ein Kriegseinkommensteuergesetz über acht Milliarden Dollars zur Erwägung vor. Kitchen erklärte, die Steuerlasten unter diesem Gesetz werden nicht härter sein als die Lasten der Männer an der Front. Seit die Vereinigten Staaten den Krieg erklärten, sind die Geschäftgewinne enorm vermehrt. Selbst nach Zahlung aller Steuern, die durch dieses Steuergesetz erhoben werden sollen, bleiben immer noch 1¼ Milliarden zur Auszahlung von Dividenden. Die Zeit könne kommen, da hohe Verbrauchssteuern notwendig werden. Wenn sie kommt, wird das amerikanische Volk gern alle Gewinne und alles nicht zum Leben erforderliche Einkommen abgeben, um den Krieg zu gewinnen.

Die deutschen Schiffe in Chile.

WTB Paris, 9. Sept. Havas meldet aus Santiago de Chile: Infolge der Sabotage an deutschen Schiffen, die bei Choral ankern, hat die Regierung angeordnet, daß sämtliche in chilenischen Häfen ankernden deutschen Schiffe militärisch besetzt werden.

Wieviel Amerikaner stehen an der Front?

* **Berlin**, 9. Sept. Die „Neuyork Evening Post" vom 5. August verrät endlich die Zahl der Truppen an der Front. In einem Leitartikel über die Ausdehnung des militärpflichtigen Alters auf die Jahre von 18 bis 45 gesteht sie, daß „die Gegenwart von 300 000 Amerikanern an der Front zu einem guten Teil dazu beitrug, das Kriegsglück zu wenden". Hier haben wir zum ersten Male ein Bekenntnis, das sich von frühern Angaben wesentlich unterscheidet. Wenn von fünf viertel Millionen Amerikanern, die im August verschifft waren, nur 300 000 an der Front standen, muß der Rest entweder noch in der Ausbildung begriffen sein oder er muß in der Hauptsache dazu verwandt werden, Frankreich zu einem amerikanischen Gebiet zu machen, auf dem man nicht nur amerikanische Häfen errichtet, sondern auf dem man sich auch sonst dauernd häuslich einrichtet, genau wie die englischen Vettern auch. Anzeichen für die amerikanische Herrschaft in Frankreich finden sich auch in den wiederholten Ausbrüchen französischer Feindseligkeiten gegen die Eindringlinge, die sich als die Herren des Landes aufspielen, der hungernden Bevölkerung durch ihre gefüllten Futterkisten und geschwollenen Geldsäcke zu imponieren suchen und dafür dann schließlich angespuckt oder mit Schlägen ins Gesicht bedacht werden, wie das der Pariser „Temps" erst dieser Tage in einer Zuschrift ausplauderte.

Amerikanische Absichten auf Nordafrika.

* **Genf**, 9. Sept. Der „Progreß" meldet: Amerika beabsichtigt die rationelle Ausbeutung Nordafrikas. Auf Vorschlag des Washingtoner Senators Lane wird eine technische Kommission nach Algerien und Marokko entsandt behufs Studium der vorhandenen Hilfsquellen.

(Die Geister, die der Vielverband von jenseits des Atlantischen Ozeans gerufen, wird er nicht mehr los. Lüstern und dreist strecken die Yankees ihre raubgierigen Hände auch bereits nach dem reichen nordafrikanischen Gebiet aus, um es wirtschaftlich zu durchdringen und zu amerikanisieren. So berechnen sich die Vereinigten Staaten ihre Hilfe immer besser, während sich die Verbandsgenossen die wirtschaftlichen Uebergriffe Onkel Sams ohnmächtig gefallen lassen müssen.)

Der Seekrieg.

Der frühere deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie" torpediert.

* **Washington**, 9. Sept. Der Transportdampfer „Mountvernon", früher „Kronprinzessin Cecilie", **wurde am Donnerstag auf der Rückfahrt nach Amerika, 300 Meilen von der französischen Küste, torpediert. Das Schiff konnte den Hafen erreichen. Menschen sind nicht umgekommen.**

Der Luftkrieg.

Planmäßige Verletzung holländischen Gebiets durch englische Flieger.

WTB **Berlin**, 9. Sept. Im Monat August sind am 7., 8., 11., 12., 14., 16., 21., 22., 23., 24. und 25. im ganzen 35 Fälle einwandfrei festgestellt, in denen englische Flugzeuge über holländisches Gebiet in der Gegend von Sluis, Hardenburg, Cadsand geflogen sind. Dabei verletzten die englischen Flieger die holländische Neutralität in zehn Fällen beim Anflug und in 25 beim Rückflug nach erfolgtem Angriff auf die deutschen Stützpunkte in Flandern. In den meisten Fällen überflogen einzelne englische Flugzeuge holländisches Gebiet gegen Mitternacht, doch wurden auch geschlossene Geschwader beobachtet, die zum Angriff auf Belgien über Holland vorstießen, und zwar: am 11. August ein englisches Geschwader von 21, am 11. August von zehn Flugzeugen, am 16. August zwei englische Geschwader von je elf Flugzeugen, am 21. August ein englisches Geschwader von neun, am 22. von acht Flugzeugen und am 25. August ein englisches Geschwader von fünf und ein Geschwader von acht Flugzeugen. Vergeblich suchten holländische Batterien durch ihr Feuer die von den Engländern stets wiederholten Verletzungen des neutralen Luftraumes zu verhindern. In fünf Fällen sind Flugzeuge des Verbandes auf holländischem Gebiet niedergegangen, und einmal griffen feindliche Flugzeuge sogar holländischen Grund und Boden mit Bomben an. Es ist offensichtlich, daß die zahlreichen und regelmäßigen Verletzungen des holländischen Luftgebietes über den am weitesten gegen Brügge und Seebrügge vorgeschobenen Zipfel nicht mit dem Irrtum einzelner Flugzeugführer zu erklären sind, sondern daß die englische Regierung die holländische Neutralität planmäßig verletzt, um mit ihren Luftstreitkräften möglichst ungehindert an die deutschen U-Bootstützpunkte heranzukommen.

Die farbigen Hilfsvölker unserer Feinde.

bb „Wir haben in unseren Gefangenenlagern eine schier unübersehbare Menge der allerverschiedensten Rassen vertreten, alle Erdteile und alle jemals an Menschen beobachteten Farben." In dieser Tatsache offenbart sich ein Verbrechen unserer Feinde, das sich nie wieder gut machen läßt. Sie haben die Farbigen zum Kriege gegen die Europäer veranlaßt; das Bewußtsein, in den Weißen eine höhere Stufe der Menschheit zu sehen, ist den Farbigen genommen. Die Kongoakte hatte in richtiger Würdigung der Unzuträglichkeiten zu denen eine Verquickung der Schwarzen in einen europäischen Krieg führen mußte, die Uebertragung eines kriegerischen Konflikts auf die Kolonien verboten.

Aber die Engländer und Franzosen haben sich über diese völkerrechtliche Abmachung genau so hinweggesetzt wie über so viele andere. Sie haben das Ansehen des weißen Mannes in Afrika dadurch untergraben, daß sie die Kolonialdeutschen den Eingeborenen zur Bewachung ja selbst zur Beschimpfung und Vergewaltigung überließen. Und sie haben die Völkerstämme ihrer Kolonien nach Europa gelockt, um sie hier gegen die Mittelmächte kämpfen zu lassen, ihnen die größten Blutopfer aufzuerlegen. In den eingangs zitierten Worten von Professor F. von Luschan liegt keinerlei Uebertreibung; es ist in Wahrheit jede einzelne Rasse unter den gegen uns kämpfenden Hilfsvölkern der Entente vertreten.

Zu den Gründen, die von feindlicher Seite neuerdings gegen eine Rückgabe unserer Kolonien angeführt werden, gehört auch der, daß Deutschland nicht in die Lage versetzt werden dürfe, eine große schwarze Armee aufzustellen! Klingt es nicht wie mehr als Hohn, wenn jene, die in der Aufstellung farbiger Heere nicht mehr gut übertroffen werden können, einen solchen Scheingrund in die Welt hinein lügen?

Frankreich hat bereits im siebziger Kriege Turkos und Zuaven in Europa kämpfen lassen. Jetzt ist es dazu übergegangen, für die Kolonien die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, die für Marokko bereits bestand. Die Art, wie das gemacht wird, ist äußerst bezeichnend: Den Einwohnern von Französisch-Westafrika wurde das französische Bürgerrecht verliehen! Das sollte aussehen wie ein gnädiges Geschenk; aber der Pferdefuß zeigte sich alsbald, indem nämlich ganz kurz darauf die Jahrgänge 1896—1917 ausgehoben wurden! Die Einführung eines entsprechenden Gesetzes für das Kongogebiet würde niemanden mehr überraschen.

In welchen Mengen farbige Truppen in Europa verwandt werden, dafür erhält man einen gewissen Anhalt durch Zahlen die Major a. D. Hh. Fonck in seiner Schrift „Farbige Hilfsvölker" (Berlin, Mittler u. Sohn 0,50 Mk.) gibt, wobei zu berücksichtigen ist, daß Foncks Angaben im Jahre 1917 gemacht sind, also jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach bereits um ein Beträchtliches überholt sein dürften. „Die während des Krieges nach Europa geschafften eingeborenen Streitkräfte verteilen sich, zurückhaltend berechnet, etwa wie folgt:

80 000 Mann aus Algier, 48 000 aus Tunis, 10 000 Marokko, 120 000 Westafrika (Senegal, Niger, Guinea, Dahomey, also Vollblutneger), 20 000 Indochina, 15 000 Reunion, Martinique, Guadeloupe und Guyana, 10 000 Madagaskar, Tahiti, Somaliküste, Mittelafrika und Neukaledonien. — Wahrscheinlich bleibt die Gesamtzahl aller zur Verwendung auf den europäischen Kriegsschauplätzen herangezogenen farbigen französischen Kolonialsoldaten nicht unter 400 000 Mann. Die Gesamtzahl der für die Westfront aufgebrachten farbigen Truppen Englands und Frankreichs zusammen soll nach zuverlässiger Berechnung 300 000 Mann betragen, während zum mazedonischen Kriegsschauplatz noch weitere 100 000 bis 200 000 Mann abtransportiert sind. Mit den Ersatzablösungen könnte mithin bereits über eine Million Farbiger europäischen Boden betreten haben."

Eine Million! Und diese Feststellungen erfolgten, bevor in Westafrika die allgemeine Wehrpflicht ihre Wirkung tat! Daß die Zahlen nicht zu hoch gegriffen sind, geht aus den Worten Dr. Solfs hervor, der schon im Jahre 1916 mitteilte, daß nach französischen Angaben die Franzosen allein eine „schwarze Armee von nahezu 450 000 Mann" aufgestellt hatten.

Der Rest entfällt auf die Engländer, die ihre Kolonialkrieger von der ganzen Welt herbeigezogen haben. **Es gibt keine Rasse auf der Erde mehr, die nicht im Dienste Englands gegen uns im Kampfe stünde. Und dabei verdächtigt Balfour uns, „deutsche Herrschaft in den Kolonien würde tyrannische Herrschaft über die Eingeborenen bedeuten und die Aufstellung großer schwarzer Armeen in Zentralafrika"! Mit Recht antwortet ihm Dr. Solf darauf:**

„Hat er (Balfour) eine Ahnung von dem unermeßlichen Schaden für die koloniale Sendung aller Kulturvölker, der daraus entstehen muß, daß man Schwarze im Kampfe gegen Weiße verwendet und nach Europa bringt?" Und weiter: „Hat er vergessen, daß Deutschland die einzige kriegführende Macht ist, die die Abschaffung des Militarismus in Afrika ausdrücklich unter ihre Kriegsziele aufgenommen hat?"

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der deutsch-ukrainische Warenaustausch.

bb. **Berlin**, 9. Sept. Nach dem „Lokalanz." wurden seit dem Beginn des Warenaustausches zwischen der Ukraine und Deutschland bis 17. 8. einschließlich aus der Ukraine nach Deutschland 2181 Waggons Getreide, 4429 Waggons sonstiger Lebensmittel und 905 Waggons mit Rohstoffen ausgeführt.

Vom „Heiligen Krieg" der Senussen.

* WTB **Konstantinopel**, 9. Sept. Der Großscheik der Senussen äußerte sich Vertretern der Blätter gegenüber folgendermaßen: Der Hauptzweck meiner Reise war, die das Islamtum Afrikas mit der Türkei und dem Khalifat verknüpfenden religiösen und politischen Bande zu verstärken. Die einheimischen Krieger kämpfen nicht nur gegen die Italiener, die nur einzelne Küstenpunkte erobert haben, sondern auch gegen Franzosen und Engländer. Seit den ersten Tagen des „Heiligen Krieges" haben sie die Engländer von Solom bis Matruh vertrieben und damals mehrere Ortschaften besetzt, darunter Berani und Siwa. Munitionsmangel machte es ihnen unmöglich ins Innere Aegyptens vorzudringen. Sie nahmen auch mehrere Oasen im französi-

Im Bann der Berge.

Roman von C. von Luckwald. (28

„Das ist alles Unsinn — Gefühlsduselei. Mein Gott, wie viele Verlobungen werden aufgelöst — und Du brauchst nicht einmal das, denn Du warst doch noch gar nicht offiziell verlobt. Uebrigens könntest Du ihm schreiben, wenn Du es ihm nicht sagen willst. Verscherze Dein Glück nicht, Renate, ich warne Dich. Noch bist Du schön, aber vergiß nicht, daß Du 26 Jahre zählst; mit jedem Jahre werden der Freier weniger, und heiratslustige Millionäre sind selten. Die Männer, die ein blutarmes Mädchen, das nichts als große Ansprüche besitzt, heimführen wollen, stehen hoch im Kurs. Muß ich Dich an Deine vielen, resultatlosen Reisen erinnern? Denke an Deine Erfahrungen mit Graf Berkhausen — er machte Dir heftig den Hof, aber als er sich über Deine Vermögenslage orientiert hatte, trat er einen schleunigen Rückzug an. Geheiratet hat er Dich ebenso wenig wie alle Deine anderen Courmacher. Die Tochter eines bankerotten Spielers, der durch Selbstmord endete, darf nicht allzu wählerisch sein."

Renate stöhnte leise:

„Du bist schrecklich, Eva!"

„Nur aufrichtig, ich nenne die Dinge beim rechten Namen. Wenn man älter wird, sieht man alles mit anderen Augen an. Kind, das wirst Du auch noch erfahren. Man betrachtet das Leben aus der Vogelperspektive, ist mehr Zuschauer als handelnde Person. Die Herrin von Halbersdorf und Langenberg wird es mir noch einst danken, daß ich sie gut beraten habe. Und nun Schluß. Wasche Dir jetzt das Gesicht, Du siehst ganz verweint und verschwollen aus. Das Haar ist zerzaust, warte, ich helfe Dir."

Eva glättete mit einigen Bürstenstrichen den dunklen vollen Scheitel der Nichte und öffnete den Kleiderschrank. Sie wählte ein hellrotes Taftkleid mit silbrig schillernden Lichtern und breitem Spitzenfichu. Das warf sie Renate über und bediente sie rasch und geschickt, wie eine gewandte Zofe, dann trat sie einen Schritt zurück und betrachtete prüfend ihr Werk.

„So — nun siehst Du wieder menschlich aus. Noch einen Hauch Puder — dann können wir hinunter gehen. Aber diese Leidensmiene laß hier oben zurück, Kleine, und zeige Max Berkow ein heiteres Gesicht; eine mater dolorosa bewundern Männer höchstens auf Gemälden. Sei klug, Renate — es steht für Dich viel auf dem Spiel, verpfusche Dir Dein Leben nicht einer verliebten Laune wegen."

Als bald darauf die beiden Damen Arm in Arm die Halle betraten, sprang Berkow freudig überrascht auf und eilte ihnen entgegen. Er dankte Eva mit einem raschen Blick, ehe er sich über Renatens Hand neigte. Bressel schob gähnend die Karten zusammen und nickte Renate zu:

„Na — da ist ja unser kranker Spatz — ein bißchen blaß sieht sie aber doch aus. Wißt Ihr was, Kinder, wir wollen ihr mit 'ner kalten Bulle wieder auf die Beine helfen. „Hilfreich sei der Mensch, edel und gut" — hat irgend 'n Klassiker gesagt, ich weiß bloß nicht, ob es Lessing oder Schiller war — na is auch ganz wurscht! Nach 'nem Fläschchen Pommery wird sie schon wieder rote Backen und blanke Augen kriegen, ein guter Tropfen ist doch immer die beste Arznei — was?"

Neuntes Kapitel.

Nun waren Malte und seine Freunde bereits seit fünf Tagen fort und noch immer zeigten ihre Fenster in der „Alpenrose" herabgelassene Vorhänge. So oft Renate an dem kleinen Touristenhotel vorüber kam, streifte ihr scheuer Blick die Hausfront und sie atmete jedesmal erleichtert auf, wenn sie die verhängten Fenster sah. Zeit gewinnen schien ihr augenblicklich das Wichtigste, wenn sie selbst auch nicht recht wußte, was dadurch gewonnen sei. Nur Malte jetzt nicht sehen, ihm nicht unter die Augen treten, ihn nicht sprechen müssen! Eine schwache Hoffnung dämmerte bisweilen in ihr auf, daß er selbst anderen Sinnes geworden sein möchte und doch zog sich ihr Herz in widerstreitenden Gefühlen bei dem Gedanken zusammen, daß er sie vergessen und aufgegeben haben könne. Aeußerlich trug sie eine krampfhafte Lustigkeit zur Schau, die selbst Eva, die Welterfahrene, mitunter täuschte.

So war der achtzehnte August herangekommen, an dem für den Abend ein großes Feuerwerk seitens des Grand-Hotels angesagt worden war. Bengalische Beleuchtung und ein großes Souper sollten stattfinden, um den Geburtstag von Oesterreichs Kaiser festlich zu begehen. Alle Gäste, welcher Nation sie angehören mochten, würden sich am heutigen Tage vereinigen, um den Herrscher des Landes, das ihnen Gastfreundschaft gewährte, zu ehren.

Flinke Hände wanden Girlanden aus Tannengrün, schwarz-gelbe und rot-weiße Fahnen flatterten lustig im Winde, geschäftig eilten die Angestellten des Hotels hin und her. Bereits am Morgen hatten Böllerschüsse und Glockengeläut den Tag feierlich eingeleitet. Die Arbeit ruhte, die ländliche Bevölkerung stand in sonntäglicher Kleidung müßig umher, froh des willkommenen Festtages.

Eine heitere Stimmung lag über ganz Sulden, wozu noch ein wolkenloser Himmel über den weißen Bergeshäuptern das seine beitrug.

Renate und Max Berkow waren gleich nach dem Frühstück, das in Anbetracht der Vorbereitungen für den Abend schneller als sonst beendet war, in den Wald gegangen. Sie ahnte, was das Ergebnis dieses einsamen Spazierganges sein würde, als sie Berkows Aufforderung Folge leistete. Renate hätte die Entscheidung gerne noch hinausgeschoben, aber Eva lehnte es entschieden ab, das Paar zu begleiten, und die Vettern, die sich sonst stets gern anschlossen, waren heute nirgends zu erblicken.

Mit bang pochendem Herzen schritt sie stumm an Berkows Seite dem Walde zu, und erleichterte ihm mit keinem Wort den Anfang eines Gespräches. Fast mit dumpfer Neugier wartete sie darauf, was die nächste Stunde ihr bringen würde. — Ohne auf den Weg zu achten, befanden sie sich plötzlich auf dem Rosimboden, jener lieblich gelegenen Alpenmatte, deren sattes Grün in seltsamem Gegensatz zu dem im Hintergrunde sichtbaren Eisbrüchen des Rosimferners steht.

Tiefes, sonntägliches Schweigen herrschte ringsum, das nur durch das bald helle, bald tiefere Geläut der weidenden Herde unterbrochen wurde. Einige Kühe, die im Grase lagerten, hoben leise brummend die breit gestirnten Köpfe. Jungvieh kam neugierig schnuppernd näher, um gleich darauf in raschen, erschreckten Seitensprüngen davonzujagen.

Berkow deutete auf einen moosigen Felsblock.

„Wollen Sie nicht ein wenig rasten, Fräulein Renate, der Weg hinauf war steil — Sie sind gewiß müde?"

Sie nickte und ließ sich auf den steinernen Sitz nieder, während er vor ihr stehen blieb. Ein paarmal atmete er tief auf, und griff mit zwei Fingern in den Halskragen, indem sich sein frisch gerötetes Gesicht noch tiefer färbte. Und da er wußte, daß er mit süßen Liebesworten und Sehnsuchtsgeflüster nichts bei Renate ausrichten würde, dies seiner ganzen Wesensart auch nicht entsprach, fragte er kurz und sachlich:

„Könnten Sie sich entschließen, meine Frau zu werden, Renate?"

Einen Augenblick blieb es still zwischen den beiden einsamen Menschen, man hörte nur ihre raschen Atemzüge, dann sagte Renate ruhig und fest:

„Auf eine knappe, klare Frage, gehört eine ebensolche Antwort — ja!"

Er riß sie nicht in seine Arme, wie sie es wohl erwartet und vielleicht — gefürchtet hatte; er trat nur dicht neben sie und ergriff ihre Hand, die er an die Lippen zog:

„Ich danke Dir, Renate, und soviel an mir liegt, sollst Du Deinen Entschluß niemals bereuen."

— — —

Zu der nämlichen Stunde, in der Renate von Streckwitz und Max Berkow den Rückweg nach dem Grand-Hotel antraten, näherte sich Malte von der entgegengesetzten Talseite. Nach fünftägiger Wanderung waren die vier Bergsteiger gestern abend in Bormio gelandet, um heute mit Uebergang von Col Pale Rosse und Königsjoch nach Sulden zurückzukehren.

Bei grauendem Morgen waren sie bereits aufgebrochen, denn ein zehn- bis elfstündiger Weg lag vor ihnen. In der kleinen, unbewirtschafteten Campana Milano hatten sie nur kurz gerastet, Malte und Gertraud drängten bald wieder zum Aufbruch. Er wünschte sich Flügel, um den Ort, an dem sich sein Schicksal entscheiden sollte, möglichst rasch zu erreichen, und hatte auch Gertraud durch seine Unrast angesteckt.

Der Zebrugletscher wurde überschritten, die Vedetta della Meinera erklommen, und ehe noch die Sonne im Zenit stand, setzten sie dem Col Pale Rosse den Fuß aufs Haupt. Aber auch hier hielten sie nur flüchtige Umschau, erst auf dem Königsjoch sollte nach Gertrauds Vorschlag eine längere Rast gehalten werden. Bald lag der Cedehgletscher hinter ihnen, sie strebten einem wildzerklüfteten Felszahn entgegen, dem sogenannten „Königsmandl". Wie der Turm eines zerfallenen Schlosses ragte er aus Schutt und Felsgeröll auf der Jochhöhe vor ihren Blicken empor.

Im Schutz des gewaltigen, vorspringenden Blockes warf sich Gertraud ermüdet und heftig atmend zu Boden. Heinz schob ihr den Rucksack als Kissen hinter den Rücken und sagte mit leisem Tadel:

„Was soll nur dies unsinnige rasche Laufen — Du wirst Dich erkälten, Kind, bist ja wie aus dem Wasser gezogen! Malte und Du, Ihr könnt nie Maß halten. Warum hetzt Ihr Euch ganz überflüssigerweise so ab? Herr Diez und ich konnten kaum Schritt mit Euch halten."

Gertraud erwiderte nichts, sie nahm mit stummem Nicken den Mantel um, den Heinz ihr reichte. Der Hauptmann packte den Proviantbeutel aus und teilte die Vorräte mit der ihm eigenen pedantischen Genauigkeit in vier gleiche Teile.

„So —" meinte er, „das ist alles, was wir haben; viel ist es nicht, aber wir sind ja bald auf der Schaubachhütte, dort können wir etwas Ordentliches essen."

Malte drehte sich erschrocken nach ihm um.

„Willst Du etwa, so kurz vor Sulden, noch einmal Station machen?"

„Warum nicht — wir haben ja Zeit. — Ich liebe dies Abhetzen nicht. Nach Sulden kommen wir noch immer früh genug, und der Hüttenweg ist so breit und bequem, den finden wir zur Not auch im Dunkeln. Gertraud hat in diesen fünf Tagen außerordentliche Anstrengungen gehabt, ich will nicht, daß sie sich übermüdet."

(Fortsetzung folgt.)

schen Sudan in Besitz und schickten Sendlinge nach Marokko. Sie unterhalten einen Briefwechsel mit den marokkanischen Rebellen. Die Lage der Italiener, die einerseits von den Eingeborenen, andererseits von den Unterseebooten bedrängt werden, ist sehr bedenklich. Es droht ihnen die Gefahr der Aushungerung.

Was geht in Rumänien vor?

bb **Wien**, 9. Sept. Dem „Vorwärts" wird gemeldet: Den deutschen Nachrichten zufolge hatte das Mitglied der österreichischen Delegation, Abg. Dr. v. Langenhan, mit dem Minister des Aeußern, Grafen Burian, eine Besprechung. Im Laufe dieser Unterhaltung fragte Langenhan, ob es richtig sei, daß im Aufenthaltsorte des rumänischen Königs und in einflußreichen rumänischen Kreisen Anzeichen für eine neuerliche feindselige Haltung gegen die Mittelmächte wahrnehmbar seien. Der Minister des Aeußern entgegnete darauf, daß die Regierung allerdings Anlaß habe, gewisse Vorkommnisse in dem von den Mittelmächten nicht besetzten Rumänien mit großer Aufmerksamkeit zu verfolgen und daß sie nötigenfalls derartigen Machenschaften mit aller Energie entgegentreten werde.

Die „Friedens"-Entschließung des englischen Gewerkschafts-Kongresses.

WTB **Bern**, 9. Sept. Der dritte Verhandlungstag des britischen Gewerkschaftskongresses galt der Erledigung der von zahlreichen Seiten beantragten, verschieden formulierten Friedensentschließungen. Abgesehen von einer provozierenden Rede Havalock Wilsons verlief die Aussprache unerwartet ruhig, da, wie der Sonderberichterstatter der „Daily News" mitteilt, die hervorragendsten Vertreter der verschiedenen von einem sofortigen Verständigungsfrieden bis zum entscheidenden Gewaltfrieden gehenden Richtungen vor der Eröffnung der Verhandlung sich auf eine einzige

gemeinsame Entschließung

geeinigt hatten, die folgenden Wortlaut hat: Dieser Kongreß bestätigt die Entschließung des Kongresses zu Blackpool und ersucht um Erklärung der Kriegsziele der interalliierten Konferenz in London, welche fordert, daß jede arbitraere Macht allerorten, die für sich im geheimen und nach freiem Ermessen den Frieden der Welt stören kann, vernichtet werde oder falls die Vernichtung gegenwärtig unmöglich ist, zum wenigstens zu virtueller Machtlosigkeit gebracht werde. Er fordert weiter, daß, wenn bei den Friedenskonferenzen der Frieden erörtert wird, eine angemessene Vertretung der Arbeiterschaft zugelassen werde. Der Kongreß ersucht die Regierung, sofort die Friedensverhandlungen zu eröffnen, sobald der Feind freiwillig oder gezwungen Frankreich und Belgien räumt und bekennt sich erneut zu den Grundsätzen der Internationale als der sichersten Garantie für den Weltfrieden.

Der Abgeordnete Thomas von der Eisenbahnerunion befürwortete die Annahme einer Entschließung, indem er ausführte, daß unbeschadet der verschiedenen Ansichten über den Krieg unter der Arbeiterschaft volle Einigkeit darüber bestehe, daß sie das Recht habe, zu bestimmen, was die Friedensbedingungen sein sollten. Redner wies darauf hin, daß es der Arbeiterschaft der Ententeländer gelungen sei, trotz der großen Meinungsverschiedenheit zu einer einheitlichen Kriegszielerklärung zu gelangen, welche bisher die einzige greifbare Erklärung für die Herbeiführung des Weltfriedens sei. Die aus den feindlichen Ländern darauf eingegangenen Antworten hätten freilich enttäuscht, insbesondere sei die Antwort der deutschen Mehrheitssozialisten leider unbefriedigend. Aber dieser Umstand berechtige niemand, die Bemühungen der Arbeiterschaft, alle Wege zur Herbeiführung eines bleibenden Friedens zu versuchen, zu untergraben. Unsere Sache ist es, mit der Erfahrung von vier Kriegsjahren weiter zu kämpfen bis die Ursache aller Kriege, nämlich der Militarismus, beseitigt ist. (Lauter Beifall.)

Thorne von der allgemeinen Arbeiterföderation unterstützte die Entschließung, wobei er ausführte, er sei für die vollständige Vernichtung der deutschen Kriegsmaschine. **„Ich bin aber nicht bereit, zu dem Aufbau der militärischen Maschine in England beizutragen." — Der nächste Redner war der Pazifist Turner vom Textilarbeiterverband. Er sagte: Oft sagen wir im Unmut, daß wir fortfahren müssen, die Deutschen, Oesterreicher und Türken zu töten, bis sie ausgerottet sind. (Zuruf: Jawohl.) Ist das aber wert, ein paar Millionen unserer Männer mehr zu verlieren? Ich möchte lieber mit Thomas suchen, ob es nicht einen Weg gibt, daß die Arbeiterschaft aller Länder dem Blutvergießen Einhalt tun kann. Wir wollen den Militarismus vernichten. Aber es besteht die Gefahr, daß wir, wenn wir gewisse Mächte hier ermutigen, die unsere Presse leiten und unseren Premierminister führen, hier ein System aufrichten, das dem, was wir in Deutschland bekämpfen, sehr ähnlich ist.** (Beifall. Zurufe: Etwas für Northcliffe!) Laßt uns daher einen Ausweg finden, diesen Krieg und alle Kriege zu beenden. (Beifall.)

Ammon von den Postangestellten erklärte, daß die Absicht derer, die für einen Verhandlungsfrieden einträten, darauf gerichtet sei, die Männer an der Front zu unterstützen, die dort ständen, weil sie dazu gezwungen würden. **Wer anders sei denn für die jetzige Lage Rußlands verantwortlich als die alliierten Regierungen und die englische Regierung im besonderen?**

Der Arbeiterminister Roberts, der als Delegierter der Schriftsetzerunion sprach, stellte fest, daß die Entschließung einerseits Verhandlungen mit den feindlichen Sozialisten ausschließe, bis sie ihre Kriegsziele erklärt hätten, was vermutlich nie geschehen werde, andererseits aber den Kongreß verpflichte, die Durchführung des Krieges zum mindesten zu fördern, bis die Deutschen aus Frankreich und Belgien getrieben seien. Die britischen Arbeitervertreter hätten ein Recht, bei den Friedensbedingungen mitzureden, aber nur in demokratischer Weise nach Abhaltung allgemeiner Wahlen durch Beeinflussung der Regierung im Unterhause.

Nach Schluß der Aussprache wurde die Entschließung gegen nur sechs Stimmen angenommen.

Deutsches Reich.

Bedenkliches Treiben.

* Das „Leipziger Tageblatt" läßt sich aus Wien melden, man spreche in dortigen politischen Kreisen davon, daß sich in den leitenden Stellen in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn wichtige Aenderungen vollziehen würden, und zwar werde in Berlin Graf Hertling aus seinem Amte scheiden. Bezeichnend ist die Hinzufügung, in Wiener diplomatischen Kreisen verlaute weiter, demnächst würden die Abgeordneten Scheidemann und Erzberger als Vertreter ihrer Parteien in die Regierung eintreten. Die „Vossische Zeitung" gibt das wider und fügt hinzu, Aenderungen in der Regierung dürften wohl sicher zu erwarten sein.

Da haben wir denn wieder einmal, und zwar diesmal aus dem Auslande herübergeleitet, das Spiel der Gerüchte, zu allen Zeiten beliebt, aber heute wahrlich ein höchst bedenkliches Spiel. Der „Köln. Ztg." wird dazu aus Berlin gemeldet:

„Man fragt sich vergebens, ob deutsche Politiker jetzt, da der Uebermut des Verbandes keine Grenzen mehr kennt, verantworten können, die Voraussetzung zu wecken, als ob wir uns einer neuen Krisis näherten. Tatsächlich liegen für eine solche keinerlei Anzeichen vor. Die geschickte parlamentarische Hand des Grafen Hertling hat sich wirklichen Schwierigkeiten gegenüber so bewährt, daß man diese Fähigkeit des Kanzlers gerade heute nicht unterschätzen sollte. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß der Kanzler auch dem Auslande gegenüber ein Ansehen besitzt, daß es unmöglich sein sollte und sein wird, auf dem Wege der Stimmungsmache diese Stellung zu erschüttern. Worauf es aber vor allem ankommt, ist, daß es ein politischer Unfug ist, in der gegenwärtigen Zeit mit dem Gedanken einer Regierungskrise zu spielen. Wir haben wirklich Wichtigeres zu tun, als die Gegensätze, die Graf Hertling mit seiner reifen Erfahrung und Geschicklichkeit zu überbrücken weiß, aufzureißen. Einigkeit, politische Disziplin, Zurückstellung der Gegensätze, das ist die Losung des Tages, und diejenigen, die Krisengerüchte auch nur weiterreichen, verstoßen aufs schwerste dagegen."

Eine Erfindung.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt halbamtlich: Die „Rhein.-Westf. Zeitung" läßt sich über einen scharfen Zusammenstoß berichten, der im Großen Hauptquartier zwischen dem Staatsminister Dr. Helfferich und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts stattgefunden hätte, und knüpft daran eine Aeußerung, die den Vorwurf enthält, daß Dr. Helfferich seinen Posten im Stich gelassen habe. **Wir stellen fest, daß der Staatsminister Helfferich Moskau auf ausdrückliche Weisung der ihm vorgesetzten Behörde verlassen hat. Auch die Darstellung, als habe im Hauptquartier ein schwerer Zusammenstoß zwischen ihm und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts stattgefunden, entspricht nicht den Tatsachen."**

Talaat Pascha in Berlin.

WTB Der türkische Großwesir Talaat Pascha hielt in seiner Wohnung im Hotel Adlon mehrere Besprechungen ab. Um 1¼ Uhr mittags folgte er einer Einladung des Staatssekretärs v. Hintze zum Frühstück im Kaiserhof.

Rechtsauskunft in der Armee.

* In einem Schreiben des preußischen Kriegsministeriums vom 23. August an den Abg. Dr. Müller (Meiningen) heißt es: „Beim Feldheer sind bereits seit langer Zeit Rechtsauskunftsstellen für Raterteilung jeder Art eingerichtet. Der Verband der gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen und der Deutsche Anwaltsverein haben sich zur weitgehenden Unterstützung dieser Stellen erboten. Auch die von den Gewerkschaften errichteten Arbeitersekretariate haben sich bereit erklärt, den im Felde Stehenden Rechtsauskunft zu vermitteln. — Im Inlande ist nach dem Ergebnis einer Rundfrage in einer Anzahl von Bezirken durch Rechtsauskunftsstellen von Gemeinden, Richter- und Anwaltsvereinigungen, Fürsorgevereinen usw. hinreichend für die Rechtsberatung auch von Militärpersonen gesorgt. Wo ein Bedürfnis vorliegt, sind auch bereits von den militärischen Kommandobehörden Rechtsauskunftsstellen eingerichtet. Außerdem hat sich der Deutsche Anwaltverein im März 1918 erboten, auch die inländischen Beratungsstellen zu unterstützen. Dies ist vom Kriegsministerium allen Dienststellen bekannt gegeben, und sie sind nach Bedarf mit dem Deutschen Anwaltverein in Verbindung getreten. Ein Bedürfnis der Erweiterung der vorhandenen Einrichtungen liegt hiernach nicht mehr vor, und es erscheint deshalb bedenklich besondere militärische Dienststellen mit einem besonderen Dienstrang für die Rechtsberater zu schaffen."

Abänderung der Verordnung über Bier und bierähnliche Getränke.

WTB Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat gemäß den eingetretenen Steigerungen der Unkosten der Brauereien die Erhöhung des Herstellerhöchstpreises für Bier auf 29 Mark angeordnet und dazu mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 an bestimmt, daß der Stammwürzegehalt des zur Herstellung gelangenden Bieres mindestens 2 und nicht mehr als 3,5 vom Hundert zu betragen hat. Eine Fehlergrenze ist nicht zugelassen. Die Regelung hat zur Voraussetzung, daß die Gerichtslieferung die gleiche bleibt wie im Wirtschaftsjahr 1917/18. Außerdem ist bestimmt worden, daß die sicherliche Mehrbelastung des Bieres die ab 1. Oktober 1918 durch das neue Biersteuergesetz eintritt, und der bierähnlichen Getränke, die durch das Gesetz betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken ab 1. September 1918 eingetreten ist, in Höhe von 5,50 Mark bei Bier und in Höhe von 10 Mark bei bierähnlichen Getränken dem Höchstpreise zugeschlagen werden darf. Das gleiche ist für die Nachsteuer, soweit solche zu entrichten ist, vorgesehen. Für den Bierhandel ist eine neue Bestimmung dahingehend getroffen worden, daß dieser, soweit für ihn nicht überhaupt der Herstellerhöchstpreis gilt, mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 an dem Höchstpreise neben den baren Auslagen für die Versendung ab Verladestelle des Herstellungsortes und Rücksendung der leeren Fässer bis zu dieser nur Mehrerträge zuschlagen darf, welche einschließlich Kommissions-, Vermittlungs- und ähnlichen Gebühren sowie für alle Arten von Aufwendungen, insgesamt einen von den Landesbehörden nach einheitlichen Richtlinien festzusetzenden Höchstsatz nicht überschreiten dürfen. Außerdem ist nunmehr ausdrücklich ausgesprochen worden, daß die Höchstpreise, verringert um eine etwaige Ausfuhrverpackung, auch für Bier und bierähnliche Getränke gelten, die vom Hersteller oder durch andere Personen aus einem anderen Brausteuergebiet in das Gebiet der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft geliefert werden. Für Biere, die aus dem Auslande eingeführt werden, gelten sie nicht. Ebenso ist die bisherige Bestimmung, daß die Vorschriften keine Anwendung finden auf das Bier, das auf Anforderung der Brauverwaltung oder der Marineverwaltung an die Feldtruppen zu liefern ist, unberührt geblieben.

Ausland.

Neuer gemeinsamer Finanzminister in Oesterreich-Ungarn.

WTB **Wien, 9. Sept. Wie die Montagsblätter erfahren, erfolgte** gestern die Ernennung des Ministers a. D. Dr. Frhr. v. Spitzmüller zum gemeinsamen Finanzminister.

Soziales.

Die Knappschaftsberufsgenossenschaft in 1917. Aus dem 33. Verwaltungsbericht der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1917 ergibt sich, daß der deutsche Bergbau auch im 4. Kriegsjahr in voller Tätigkeit stand. Die Zahl der Versicherten betrug 777 510, das sind gegen das Vorjahr mehr 73 896 oder 10,5 Prozent, außerdem wurden 162 085 Kriegsgefangene beschäftigt, so daß die Gesamtzahl 939 585 betrug gegen 918 806 im letzten Friedensjahr 1913. Die Lohnsumme erfuhr eine bedeutende Steigerung, sie ging von 1,33 Milliarden auf über 2 Milliarden Mark in die Höhe; in dieser letzten Summe sind die für die Kriegsgefangenen nachgewiesenen Löhne mit enthalten. Durch die Einstellung vieler ungeübter Kräfte in den Bergbau erhöhte sich die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle gegen das Vorjahr. Die Ursachen dieser Unfälle lagen mit 66,81 Prozent in der unabwendbaren Gefährlichkeit des Betriebes, auf Mängel des Betriebes entfielen 0,70 Prozent, die Mitarbeiter und die Verletzten selbst führten 32,49 Prozent der Unfälle herbei. Die von den Bergwerksbetrieben aufzubringende Umlage betrug nahezu 44,5 Millionen Mark, davon sind an die Verletzten und deren Angehörige 34,5 Millionen Mark als Entschädigung gezahlt. Die Rücklage der Knappschaftsberufsgenossenschaft beträgt 91 Millionen Mark. Auf die sechste und siebente Kriegsanleihe wurden 25 Millionen Mark gezeichnet, zusammen bis zum Schluß des Berichtsjahres 61 Millionen Mark.

Essen, 9. Sept. Hier tagte eine aus dem ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet beschickte Holzarbeiterkonferenz, die sich mit der Gewährung von Teuerungszulagen eingehend befaßte. Einberufen war die Konferenz vom Zentralverband christl. Holzarbeiter Deutschlands, vom Deutschen Holzarbeiter-Verband und vom Gewerkverein der Holzarbeiter (H. D.). Die Stimmung auf der Konferenz war eine sehr erregte, weil im Industriegebiet die Holzarbeiter noch immer auf die Zulagen warten müssen, die im übrigen Deutschland den Holzarbeitern bereits seit 19. August gewährt sind. Die anwesenden Zentralvorstandsmitglieder der Verbände warnten mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit eindringlich vor Unbesonnenheiten, zumal auch in dieser Woche Beratungen der Arbeitgeber und befriedigende Zugeständnisse in Aussicht gestellt seien. Eine Entschließung gelangte mit allen, jedoch gegen die Stimmen der Zentralvorstandsvertreter zur Annahme; in der sich die Konferenz erklärt, den Mitgliedern in allen Betrieben anheim zu geben, durch entschiedene Stellungnahme gegenüber ihren Arbeitgebern die sofortige Zahlung mindestens der gleichen Zulage zu verlangen, wie sie im übrigen Holzgewerbe durch generelle Vereinbarungen von den Arbeitgebern längst zugestanden sind.

Provinzielles.

* **Hagen**, 9. Sept. Ein verwegener Ueberfall auf ein Bauerngehöft wurde in Deistern von drei Einbrechern verübt. Die Kerle drangen nachts bei dem Gutsbesitzer Wilhelm Heimhardt ein, fesselten den Besitzer, legten ihn in den Flur und machten dann auf die gleiche Art und Weise auch seine Frau widerstandslos. Dann raubten sie 2000 Mk. Bargeld und wertvolle Schmucksachen. Morgens fand man das Gutsbesitzers-Ehepaar in erbarmungswürdigem Zustande vor. Beide sind noch nicht vernehmungsfähig. Man glaubt nach der „Hagener Ztg.", daß die Einbrecher auch ein Betäubungsmittel angewandt haben.

* **Brilon**, 9. Sept. Eine kleine Wunde an der Hand hatte sich die Frau des früher hier ansässigen Stadtbaumeisters Heimann aus Saarlouis bei der Arbeit zugezogen, die anfangs nicht geachtet wurde. Nach einigen Tagen aber trat Wundstarrkrampf ein, dem die erst im 41. Lebensjahre stehende Frau trotz aller ärztlichen Hilfe zum Opfer fiel.

* **Paderborn**, 9. Sept. Unglaubliche Preisüberbietungen zeitigte gestern vormittag der Verkauf der Pflaumen an der Benhauser Kreisstraße. So sind Fälle vorgekommen, wo für eine Reihe von Bäumen, die zusammen etwa einen Zentner trugen, zwischen 40 und 50 Mk. geboten wurden. Das gibt fürwahr ein „falziges" Pflaumenmus!

* **Gütersloh**, 9. Sept. In einem Abteil dritter Klasse saßen auf der Fahrt von Oelde nach Gütersloh auch zwei Herren, anscheinend ein Münsterländer Landwirt und ein Gewerbetreibender, die sich über Kriegs- und Wirtschaftsangelegenheiten unterhielten. Der Gewerbetreibende war nicht nur ein Pessimist, sondern auch ein starker Miesmacher. Er erzählte, wie unsere Truppen kompagnieweise überliefen, auch erzählte er das Märchen als wahre Tatsache, daß Hindenburg und Kronprinz Rupprecht einen Zweikampf gehabt hätten, er schäme sich Deutscher zu sein. Der biedere Landwirt machte den Miesmacher wiederholt darauf aufmerksam, daß der Eisenbahnzug ein öffentliches Lokal sei. Als dies nichts nützte, versetzte er ihm eine schallende Ohrfeige mit der Bemerkung, er möge ihn nun verklagen. Der bös mitgenommene Miesmacher verließ auf der nächsten Station das Abteil.

* **Herford**, 9. Sept. In Ostwestfalen finden zurzeit ausgedehnte Grundstücksbesichtigungen in Gegenwart des Oberpräsidenten statt. Es handelt sich um die Errichtung eines Erholungsheimes, das von der deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime in Westfalen nach dem Krieg errichtet werden soll. Der Ausschuß hat bereits drei Orte besucht und wird jetzt noch Bad Oeynhausen und Vlotho aufsuchen. Diese Orte sind zur engeren Wahl gestellt.

* **Kleve**, 9. Sept. Die hiesige Stadtverwaltung erhielt am 30. August d. Js. von dem Kriegsgefangenen Hermann Schmitz, einem Klever, folgende aus Chwalinsk, Wolga-Gouvernement Saratow, vom Januar d. J. datierte Karte: „Verehrliche Stadtverwaltung! Das mir übersandte Weihnachtspaket 1916 erhielt ich nach einjähriger Reise am Weihnachtsabend 1917 in unversehrtem Zustande, worüber ich mich sehr gefreut habe. Sage der verehrlichen Stadtverwaltung meinen besten Dank." Die „Regelung" der Angelegenheit hat also volle 20 Monate gebraucht.

* **Köln**, 9. Sept. Zum Nutzen der Sicherheit von Stadt und Umgebung wird die Schaffung einer sog. Bürgerwehr erwogen, zu der man die Hilfsdienstpflichtigen heranzuziehen gedenkt, die dann zu Streifwachen verpflichtet werden sollen.

* **Vom Rhein**, 9. Sept. Auf einem Rheindampfer hat ein in feldgraue Uniform gekleideter Mann mehrere 100 große Stücke wohlriechende Seife den Fahrgästen für 4 Mk. das Stück verkauft. Nachdem der billige Händler ausgestiegen war, stellte einer der Fahrgäste fest, daß man mit einem Holzstückchen in einer dünnen Seifenschicht begaunert worden war.

* **Vom Mittelrhein**, 9. Sept. Die jetzt überall vorliegenden ersten Druschergebnisse waren recht erfreulich. Der Ertrag ist höher als im vorigen Jahre (überhaupt 20 Proz. Zunahme). Die Weinberge stehen sehr schön. Jetzt muß für eine gute Reife noch warmes Wetter einsetzen.

* **Neuwied**, 9. Sept. Dem Bootsunglück bei Engers sind, wie inzwischen amtlich festgestellt worden ist, ein Mann und sechs Kinder zum Opfer gefallen. Das gekenterte Boot hatte über seine Ladefähigkeit hinaus Personen aufgenommen. Die Rettung der 33 Personen ist vorwiegend Insassen des Engerser Reservelazaretts und holländischen Aalfischern zu danken.

* **Bingerbrück**, 9. Sept. Der Steuermann Philipp Gerthuisen aus Caub wurde unterhalb Lorchhausen von dem Kapitän des Raddschleppdampfers „Rhenania Nr. 5" angerufen, um den Schleppzug nach Bingen zu steuern. G. fuhr an den Dampfer heran, vermochte aber das ihm zugeworfene Tau nicht zu packen und trieb mit seiner Schaluppe in den Radkasten des Dampfers. Der leichte Kahn wurde zertrümmert, der Steuermann aber wurde von der heftigen Strömung mitgerissen und ertrank.

Der Kaiser bei Krupp.

WTB **Essen**, 9. Sept. Der Kaiser ist heute nachmittag um 2,15 Uhr mit Gefolge zum Besuch auf dem Hügel eingetroffen, wo er von Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach empfangen wurde. Im Gefolge des Kaisers befanden sich auch Kriegsminister General der Artillerie v. Stein, General der Infanterie v. Gaul, stellvertr. kommandierender General des 7. Armeekorps und Oberpräsident v. Groote. Der Kaiser fuhr hierauf in Begleitung von Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach zur Besichtigung der Gußstahlfabrik. Hier wurden im Hauptverwaltungsgebäude an der Hand von Karten und Plänen zunächst von Herrn Krupp v. Bohlen einführende Erläuterungen gegeben; dann wurde eine ganze Reihe von Werkstätten besichtigt, wobei die zuständigen Direktoren dem Kaiser als Führer dienten. Der Kaiser, der wiederholt sein lebhaftes Interesse an dem, was er sah und hörte, kundgab, besuchte im einzelnen die 10. mechanische Werkstatt, die Laf. W. 4, die Bremszylinderwerkstatt 1, die Kanonenwerkstatt 3, die Bremszylinderwerkstatt 2, die Lafettenwerkstätten 7 und 8, die Kanonenwerkstätten 5 und 4 und die Zünderwerkstätten. Mehrfach nahm der Kaiser Gelegenheit, sich mit Arbeitern eingehend zu unterhalten. Um 6,20 Uhr erfolgte die Rückfahrt zum Hügel.

Gerichtliches.

* **Münster**, 9. Sept. Vom Kriegsgericht Kleve war der Vizefeldwebel Schmilewsky wegen Mordversuches an seiner Ehefrau zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Von einer Verurteilung wegen Mordes war Abstand genommen worden, da das Gericht die Möglichkeit eines Selbstmordes nicht unter allen Umständen für ausgeschlossen erachtete. Schmilewsky hatte versucht, durch Oeffnen eines Gashahnes seine Ehefrau mittels Gas zu töten, und da dieses Verbrechen mißlang, seine Frau durch 2 gr. Strychnin, das er sich aus einer Apotheke verschaffte, zu Tode gebracht. Das Oberkriegsgericht zu Münster, das sich infolge Berufung des Gerichtsherrn mit der Angelegenheit zu befassen hatte, verurteilte Schmilewsky zum Tode, wobei als festgestellt erachtet wurde, daß ein Selbstmord nach der ganzen Sachlage überhaupt nicht in Frage kommen könne.

Duisburg, 9. Sept. In Oberhausen, Mülheim-Ruhr, Duisburg-Meiderich und anderen Orten der Umgegend waren in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres fortgesetzt schwere Einbruchsdiebstähle verübt worden. Erst durch den Umstand, daß in der Nacht zum 19. November vorigen Jahres ein Dieb während eines Einbruchs von einem in Urlaub weilenden Sergeanten erschossen wurde, kam man den Dieben auf die Spur. Es waren der heute vor der Strafkammer stehende Bergmann Franz Nawrotzki und der erschossene Bergmann Stanislaus Mikolaiczak aus Oberhausen. Haussuchungen hatten Waren voll Diebesgut aller Art im Werte von weit über 10 000 Mk. ans Licht befördert. Die Strafkammer ging über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus und erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust. Die der Hehlerei überführten Ehefrauen erhielten Gefängnisstrafen von 4 und 8 Monaten.

Die Fortschritte der deutschen chemischen Industrie in amerikanischem Urteil.

kt. Trotz des großangelegten Verleumdungsfeldzuges, den unsere Gegner seit vier Jahren in der ganzen Welt gegen uns führen, lassen sie sich gelegentlich doch dazu verleiten, die Wahrheit zu sagen und einer deutschen Leistung offenes Lob zu zollen. Die deutsche Chemie erregt seit Jahren den Neid der jetzt feindlichen Völker. Unlängst hat nun ein Mitglied der bedeutendsten chemisch-wissenschaftlichen Vereinigung der Vereinigten Staaten, der „American Chemical Society", Washburn mit Namen, bei einem Feste dieser Gesellschaft eine Rede gehalten, in der er auch auf deutsche chemische Industrie kam. Er führte unter anderem folgendes aus: „In Ländern, die technisch auf der Höhe stehen, herrscht allgemein ein gewisser Berufsstolz und eine gewisse Befriedigung auf seiten der gutgeschulten Chemiker, selbst wenn sie sich in einer verhältnismäßig untergeordneten Stellung befinden. Die rein technischen Schulen Deutschlands sind nach Ansicht vieler der Hauptgrund für die unerhörten Fortschritte besonders auf dem Gebiet der chemischen Industrie. Man kann in der Chemie nicht weit gehen, ohne auf Deutschland zu stoßen. Wenige Zweige können richtig behandelt werden, wenn man nicht Beispiele aus Deutschland heranzieht. Ich bin sicher, niemand wird aus meinen Hinweisen auf Deutschland Rückschlüsse auf meine Anschauungen ziehen, wie Deutschland in dieser furchtbaren Welttragödie dasteht. Wir können aber alle darin übereinstimmen, die Leiden jener hervorragenden Persönlichkeiten, aus denen der größere Teil eines jeden Volkes besteht, aufrichtig zu beklagen. Um aber auf die rein technischen Schulen wieder zurückzukommen, so handelt es sich dabei nicht nur um einen hervorragenden wirtschaftlichen Faktor. Diese Schulen dienen vielmehr besonders lehrreiche Beispiele dafür, um zu zeigen, wie das deutsche Volk durchaus verschieden von jedem anderen Volke die Interessen des Vaterlandes über die jedes einzelnen stellt und die Opfer der einzelnen Persönlichkeit und ihrer besonderen Vorteile dem Prinzip des höchsten Vorteiles zugunsten der Allgemeinheit bringt. Es gibt, wie ich besonders hervorheben möchte, über 400 solche technischen Schulen, und wenn man die Färbereischulen als Beispiel heranzieht, so erscheint die dort erteilte Ausbildung höherwertig als die Ausbildung auf den amerikanischen Universitäten, von ein oder zwei dieser Hochschulen vielleicht abgesehen. Hier werden nämlich vier Jahre Laboratoriumspraxis in Färbereien und eine eingehende Beschäftigung mit der chemischen Theorie gefordert, sowie höchst gründliche Kenntnisse der zahllosen Farbstoffe und Nebenprodukte, und ferner ein Verständnis der Psychologie der Farben überhaupt. Welche amerikanische Eltern würden aber damit zufrieden sein, wenn ihr Sohn nach einer so eingehenden wissenschaftlichen Ausbildung keine weiteren Aussichten für sein Leben besitzen würde als die Stellung eines Vorarbeiters in einer Färberei? Aber gerade diese Unterordnung des einzelnen hat Deutschland im wahren Sinne des Wortes zum einzigen Farbstoffabrikanten in der Welt gemacht und zur Entwicklung der Färberei besonders beigetragen."

Die „Chemisch-technische Wochenschrift", die dieses bemerkenswerte amerikanische Urteil jetzt mitteilt, weist darauf hin, daß diese Rede im September 1916 gehalten wurde, zu einer Zeit, wo die Amerikaner noch nicht im Kriege mit uns lebten, aber mit ihren Sympathien genau so auf seiten des Vielverbandes standen wie heute. Die „Chemical News" haben zudem diese Rede erst kürzlich, mehrere Monate nach dem Eintritte der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg, veröffentlicht, woraus zu schließen ist, daß das Urteil dieses Fachblattes über die deutsche Chemie durch den Krieg nicht über den Haufen geworfen worden ist.

Vermischtes.

Berlin, 9. Sept. Als Mithelfer bei den Fälschungen in der Seehandlung (Preußische Staatsbank) ist der 27jährige Hilfsarbeiter Josef Ziegler ermittelt worden. Er ist in vollem Umfange geständig, von Habiger zu den Fälschungen veranlaßt zu sein. Die in die Angelegenheit verwickelte Frauensperson ist eine Schwester Zieglers, die indessen nicht Mitwisserin sein dürfte, da sie als Opfer der beiden Betrüger anzusehen ist. 600 000 Mk. hat Ziegler in kleinen Wertposten an seine nach Freiburg zurückgekehrte Schwester geschickt, die das Geld in einer Bankstahlkammer deponierte. Habiger hatte bisher nur 5000 Mk. erhalten. Er gilt auch jetzt noch als die Seele des ganzen Betruges.

* **Berlin**, 9. Sept. In dem Hause Kopstraße 10 in Neukölln wurde die 35jährige Frau Allrath mit ihren drei Kindern im Alter von 5, 6 und 14 Jahren besinnungslos in der vollständig mit Gas gefüllten Küche ihrer Wohnung aufgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten nur bei der Mutter, der 14 Jahre alten Tochter Erna und dem 6 Jahre alten Helmut Erfolg. Das jüngste Kind, die 5jährige Gerda, war bereits tot. Der Ehemann Allrath ist seit Jahren schwer nervenkrank und befindet sich schon seit langer Zeit in einer Nervenheilanstalt. Die Familie befand sich in sehr bedrängten Verhältnissen. Dies wirkte auf den Gemütszustand der Frau derart ein, daß sie schwermütig wurde und schließlich beschloß, gemeinsam mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden.

Oldenburg, 9. Sept. Der letzte Bericht über das Befinden des Großherzogs lautet: Das Befinden Seiner Königlichen Hoheit bessert sich langsam aber stetig. Gestern wurden zweimal einige Stunden außer Bett, im Lehnstuhl, zugebracht. Die Nacht war erträglich. Da der Heilungsverlauf tagsüber regelmäßig ist, werden, falls keine Zwischenfälle eintreten, tägliche Berichte nicht mehr ausgegeben.

Osnabrück, 9. Sept. Gestern nachmittag wollten auf dem Bremer Güterbahnhof ein Schaffner und ein Hilfsschaffner dem herankommenden D-Zug 93 aus dem Wege gehen und liefen dabei vor dem D-Zug 96. Beide Beamten wurden von dem heranbrausenden Schnellzuge erfaßt, überfahren und getötet.

WTB **Rostock**, 9. Sept. Der Schauspieler Hans Brings vom hiesigen Stadttheater wurde gestern nachmittag in seiner Wohnung von dem hiesigen Universitätsprofessor Hans Reinmoeller erschossen. Die Kugel drang Brings in den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei. Der Grund zu der Tat soll in einem Verhältnis Brings zu der Frau des Professors zu suchen sein.

* **Karlsruhe**, 9. Sept. „Laut Frankf. Ztg." ist der 18jährige Willi Siegmund aus Frankfurt a. M. wegen Raubmordes hier verhaftet worden. Er hatte den 28jährigen Former Paulus Munz, der ihm in seiner Wohnung Unterkunft gewährt hatte, erstochen und sich das Geld und einen Anzug des Getöteten angeeignet.

* **Bautzen**, 9. Sept. Zum Oberbürgermeister von Bautzen wurde der Stadtrat Riedner (Chemnitz) gewählt. Die ortsansässigen Bewerber, Rechtsanwalt Herrmann und Stadtrat Müller, sowie Stadtbaurat Göhre, unterlagen.

Die größte deutsche Talsperre.

b **Jena**, 9. Sept. (Privattelegr.) Die Fürstlich Reußischen Regierungen erteilten der Firma Karl Zeiß die Genehmigung zu Vorarbeiten für die Saale-Talsperre zwischen Burgk und Saalburg. Sie wird mit 215 Millionen Kubikmetern Inhalt die größte Sperre Deutschlands sein.

Das Alter der führenden Persönlichkeiten im Weltkriege.

Hindenburg ist über 70 Jahre alt, der Tiger Clemenceau 77, der französische Oberbefehlshaber Foch 69, **Präsident Wilson und General Petain sind beide 62 und Admiral Sims zählt 60 Jahre. Jünger als der 59jährige deutsche Kaiser sind der amerikanische General Pershing mit 59 Jahren, ferner der englische Oberbefehlshaber an der Westfront, Sir Douglas Haig mit 57, der italienische Oberbefehlshaber General Diaz mit 57, der englische Premierminister Lloyd George mit 55 und Generalquartiermeister Ludendorff mit 53 Jahren.**

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wir lesen in der „Deutschen Tageszeitung": Anweisung „gegen Einsendung von 2,10 Mark erhältlich", war in den Zeitungen zu lesen. Ich schickte, so lesen wir in einer Zeitung, die verlangten 2,10 ein und erhielt eine hektographierte Karte mit folgendem Text: „Gehen Sie barfuß!"

Letzte Nachrichten

Der Kaiser an die Kriegervereine.

WTB **Berlin**, 9. Sept. (Telegr.) Auf ein Huldigungstelegramm des Kyffhäuserbundes der deutschen Landeskriegerverbände gelegentlich seiner diesjährigen Tagung auf dem Kyffhäuser an den Kaiser ist nachfolgende Antwort erfolgt:

Schloß Wilhelmshöhe, 8. Sept. 1918.

Generalleutnant z. D. Winneberger, Kyffhäuser.

Ich ersuche Sie, den versammelten Vertretern des Kyffhäuserbundes der deutschen Landeskriegerverbände für den erneuten Treuschwur meinen kaiserlichen Dank und Gruß zu übermitteln. Ich bin fest davon durchdrungen, daß die Glieder der deutschen Kriegervereine ein jeder Mann an seinem Platze ihre ganze Kraft und Persönlichkeit einsetzen, die Heimatfront zu stützen, und gleich unseren ruhmgekrönten Kameraden im Felde sich in Siegeswillen und Standhaftigkeit durch die Uebermächten und verwerflichen Kampfmittel der Feinde in den Wechselfällen des Krieges nicht irre machen lassen. Der militärischen und sittlichen Kraft und der Entschlossenheit des deutschen Volkes muß und wird es gelingen, den immer offener zutage tretenden Vernichtungswillen der aus allen Erdteilen gegen uns anstürmenden Feinde zu brechen und die Freiheit des teuren Vaterlandes für alle Zukunft sicher zu stellen. Mit besonderer Freude begrüße ich es, daß auch die Kriegervereinsorganisationen durch Fürsorge für Kriegshinterbliebene, Kriegsbeschädigte und bedürftige Kriegsteilnehmer tatkräftig dazu beitragen werden, den unsern todesmutigen, opferfreudigen Helden gebührenden unauslöschlichen Dank des gesamten Vaterlandes abzustatten.

Wilhelm I. R.

Das neue niederländische Kabinett.

WTB **Haag**, 9. Sept. (Telegr.) Das neue Kabinett wurde heute gebildet und setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitz und Inneres: Ruys de Beerenbrouck, Aeußeres: Bürgermeister von Haag van Karnebeek, Finanzen: der Stadtverordnete von Amsterdam de Vries, Kriegsministerium und vorläufig auch Marineministerium: Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens Alting van Gosandort, Wasserbauamt: Oberingenieur König, Arbeit, Landbau, Handel und Industrie: van Yßelstein, Justiz: Heemskerk, Kolonien: Idenburg. Binnen kurzem werden errichtet werden ein Unterrichtsdepartement, dem eine Abteilung für Kunst und Wissenschaft angegliedert wird mit Dr. de Visser als Minister, und ein neues Departement für Arbeit, an dessen Spitze Professor Aalberse treten wird. Die Bildung des neuen Kabinetts wird morgen im Staatscourant veröffentlicht werden. Die neuen Minister werden von der Königin heute bereits vereidigt werden. Die Uebertragung des Portefeuilles ist auf morgen festgesetzt. Der Vorsitzende des Ministerrats Ruys wird sich, um die Homogenität in der inneren und äußeren Politik sicher zu stellen, sofort mit den dahin gehenden Fragen, soweit sie nicht die direkte Mitwirkung des gesamten Ministerrates erfordern, beschäftigen und wird dabei von einem noch zu ernennenden Staatsbeamten unterstützt werden, dessen Funktion mit denen eines Staatssekretärs im Auslande verglichen werden können.

Kämpfe zwischen japanischen und bolschewistischen Truppen.

bb **Moskau**, 9. Sept. (Privattelegr.) Nach Berichten von der Ostfront haben sich bei Hanka, 160 Kilometer nördlich von Wladiwostok, erbitterte Kämpfe zwischen japanischen Truppen und bolschewistischen Abteilungen entwickelt. Mehr als 4000 Bolschewisten stehen dort im Kampfe gegen eine gewaltige japanische Uebermacht. Die Sowjettruppen besitzen noch gute Stützpunkte, ausreichende Munitionsvorräte und mehrere bewaffnete Dampfer, so daß ihre Lage zu Besorgnissen keinen Anlaß gibt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todesfalles meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels

Bernard

besonders für die zahlreiche Beteiligung zur letzten Ruhestätte und die Kranzspenden sagen wir hiermit allen unsern

innigsten Dank.

Herne, den 10. September 1918.

Ww. Gertrud Lenz, geb. Gerling,
und Angehörige. 4873

Vermählungsanzeige.

Fritz Adolphsen
Ingenieur,
Aenne Adolphsen
geb. Kubik.

Duisburg, den 10. September 1918. 4883

Palast-Theater Herne

Direktion: W. Teves. Telefon 968.

Erstklassige Lichtspiele.

Die große Künstlerwoche vom 10.—13. Sept. wird den Hernern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

1.



Henny Porten, der Liebling unserer Besucher, in dem herzerfrischenden Lustspiel:

Agnes Arnau und ihre drei Freier.

Eine ergötzliche Geschichte in 3 Akten.

Personen:

Rittergutsbesitzer Hermann auf Hermannitz . . . Arthur Menzel,
Luise, seine Frau . . . Berta Monard,
Hans, Tonny } deren Söhne . . . Curt Ehrle, Hermann Thimig,
Arnau, Gutsbesitzer . . . Rudolf Biebrach,
Agnes, seine Tochter . . . Henny Porten,
Ein Schauspieler . . . Paul Westermeyer.



2.

Bernd Aldor, der größte Filmschauspieler der Gegenwart in dem großzügig angelegten Sportfilm

Rennfieber

Filmroman in 5 Kapiteln von E. A. Dupont, in Szene gesetzt von dem Meisterregisseur Rich. Oswald. Der Film, spannend geschrieben und effektvoll inszeniert gibt dem Künstler Aldor so recht Gelegenheit, seine mimische Gestaltungskraft zu zeigen.

3.

Lu Synd, die gefeierte Bühnenschönheit bekannt aus dem letzten Liebesroman ihrer Serie „Im Blendfeuer der Liebe" in dem packenden Liebesdrama

Die Vision der Gräfin Caroly

Ergreifendes Lebensbild aus der ungarischen Aristokratie in 4 Akten. Eine selten schöne Tragödie die den Zuschauern packt und einen tiefen Eindruck hinterläßt.

4.

Den heiteren Teil vervollkommnet die reizende Filmposse

Bobby u. die süssen kleinen Mädchen

Eine Filmgeschichte, die besonders die Herner Damenwelt in Entzücken setzen wird, in 3 Akten mit Versen von Gustav Kaiser.

Jedes weitere Wort der Empfehlung erübrigt sich. Unser heutiger Spielplan bildet in Wahrheit eine Ueberraschung. Die musikalische Illustration erfolgt durch unsere neue erstklassige Hauskapelle. Die Projektion ist in unserem Theater infolge Aufstellung einer neuen Vorführungsmaschine technisch vollkommen.

Gewöhnliche Preise.

Keine Wanze mehr für **Mk. 2**

nur mit Kammerjäger Berg's **Nicodaal I u. 2** zu erzielen
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Ges. geschützt Doppelpack. Mk. 2.— Ausreichend für 1—3 Zimmer u. Betten
Verkauf bei: Drogerie F. Mische, Bahnhofstraße.
Bei Einsendung von Mk. 2,40 oder Postscheckkonto Berlin 31286 Portofreie Zusendung nach auswärts durch **Gen.-Vert. Herm. A. Groesel, Berlin,** Königgrätzerstr. 49. [3575

Anordnung

betreffend Anmeldung der zur Hausschlachtung bestimmten Schweine.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607), vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728), vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 673) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande folgendes angeordnet:

§ 1.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitze befindlichen, zur Haus-Schlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband (in Stadtkreisen dem Magistrat, in Landkreisen dem Kreisausschuß) bis zum 15. September 1918 anzuzeigen.

Wer nach dem 15. September 1918 Schweine zur Selbstversorgung einstellt, hat hierüber sofort, spätestens aber 3 Monate vor der Schlachtung dem Kommunalverband Anzeige zu erstatten.

Die Kommunalverbände sind berechtigt, für die Anzeigen besondere Vordrucke vorzuschreiben.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) und des § 15 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R. G. Bl. S. 199) bestraft.

§ 3.

Die vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 21. August 1918.

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung:
J. V.: Peters.

Vorstehende Anordnung wird unter dem Hinzufügen veröffentlicht, daß die erforderlichen Anzeigen innerhalb des Landkreises Dortmund bei den Herren Bürgermeistern und Amtmännern schriftlich oder mündlich unter genauer Angabe der Eigentümer, sowie der Zahl der vorhandenen Tiere, des Alters und des Gewichtes der einzelnen Schweine zu machen sind, und daß bei Versäumnis der Anmeldepflicht neben der verwirkten Strafe die Genehmigung zur Hausschlachtung voraussichtlich nicht erteilt werden wird.

Durch diese Voranmeldung der zur Hausschlachtung aufgestellten Tiere, erfährt die in § 10 der Verordnung vom 19. Oktober 1917 vorgesehene Genehmigungspflicht der Hausschlachtungen in keiner Weise eine Abänderung.

Dortmund, den 6. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Overweg, k. Landrat.

Wird hiermit veröffenilicht!

Anmeldungen werden bis 14. ds. Mts. in der amtlichen Verkaufsstelle entgegen genommen.

Sodingen, den 9. September 1918.

Der Amtmann:
4892 Wiethoff.

Amt Harpen.

Verbrauchsregelung für die Woche vom 9. bis 15. September 1918.

Auf Grund der allgemeinen Anordnung des Kreisausschusses vom 12. Mai 1916 wird bekannt gemacht, daß die für jede versorgungsberechtigte Person abzugebende Höchstmenge für die obige Woche beträgt:

A.) An Kartoffeln und Fleisch nach Bekanntmachung des Kreisausschusses.

In allen Geschäften zu haben:

B.) 1. An Inlandsbutter 62½ Gramm (gegen Abgabe der Wochenmarke Fett 37.)
2. An Nährmittel oder Buchweizenmehl 100 Gramm (gegen Abgabe der Wochenmarke 37 Teigwaren.)
3. An Kunsthonig oder Marmelade 150 Gramm (gegen Abgabe der Wochenmarke 37 Verschiedenes.)
4. An Einmachzucker 1 kg. pro Kopf, aber nur an Familien, die einen eigenen Haushalt haben, alleinstehende Personen sind ausgeschlossen. Für Landkinder ist der Zucker in den Gemeindegeschäften zu haben. (Gegen Abgabe des Bezugsabschnitts E II.)

In den Gemeindegeschäften zu haben:

Eier für Kranke 1 Stück.
Condensierte Milch nach Wunsch. Jedoch nicht mehr wie 3 Büchsen pro Familie.
Ausländischer Bienenhonig nach Wunsch,
Ausländische Marmelade nach Wunsch,
Sardinen in Brühe nach Wunsch,
Bratgrützwurst nach Wunsch,
Kraftbrühextrakt nach Wunsch,
Dörrgemüse nach Wunsch.

Gerthe, den 9. September 1918. **Der Amtmann.**

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die von uns erlassene Verordnung vom 31. Dezember 1917 betr. Vollmilcherfassung, werden die Kuhhalter der Stadt Herne hierdurch nochmals aufgefordert, das Melkbuch am 1. jeden Monats vorzulegen. Gegen diejenigen, welche der Anordnung nicht Folge leisten, wird von jetzt ab ohne Nachsicht Strafantrag gestellt werden.

Herne, den 6. September 1918.

Der Magistrat: J. A.: Rosenthal.

Anordnung

über das Schlachten von Schaflämmern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trächtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) bestimme ich hierdurch unter Abänderung meiner Anordnung vom 20. Januar 1918 folgendes:

§ 1.

Das durch die Anordnung vom 20. Januar 1918 ausgesprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre geborenen Schaflämmer wird für Bocklämmer und Hammellämmer mit dem 1. Oktober dieses Jahres aufgehoben.

Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schaflämmer dürfen — unbeschadet der Vorschrift in § 2 der Anordnung vom 20. Januar 1918 über Notschlachtungen auch vom 1. Oktober ab nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen, in der Regel nur für solche Lämmer, die zur Aufzucht nicht geeignet sind, vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde, zugelassen werden.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Berlin, den 10. August 1918.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Im Auftrage: gez. Hellich.

Veröffentlicht.

Herne, den 3. September 1918.

Der Magistrat: Dr. Sudkamp.

Hohenzollern-Theater

Herne,

Bahnhofstrasse 72, Telefon 906.

Das Lieblings-Theater der Herner.

Unser Kunst-Spielplan vom 10.—13. Sept. ist ein Ereignis!

1 Prachtwerk.

Der Maskenball

Ein herrlicher Liebesroman aus der vornehmen Welt in 4 prunkvollen Akten.

In der Hauptrolle als Gouverneur von Mondero Norbert Dän, der ungarische Psylander.

„Der Maskenball" ist eines jener Filmwerke, wie sie das Publikum wünscht: eindrucksreiche, spannende Handlung, tadellose Ausstattung, hervorragende Darstellung sind vereinigt, um dem Film, den Erfolg zu sichern, den er, wie überall, auch bei unseren w. Besuchern finden dürfte.

Herrliche Szenenbilder.
Rauschende Festlichkeiten.



2.

Asta Nielsen,

die Altmeisterin der Filmkunst, in dem gewaltigen mimischen Drama:

Die Verräterin

Eine neue Ausgabe des grossen Dramas von Urban Gad in 3 Akten.

Das Spiel der Nielsen ist von einer Kraft und Eindringlichkeit, die den Beschauer stetig mehr in Bann nimmt. Ein herrlicher Liebesroman eines Mädchens, das seiner Liebe wegen zur Verräterin wird und im Schlachtgetümmel den Tod findet.

3. Prachtwerk.

Die Heldin von Paratau

Ein tiefergreifender Schicksalsroman in 4 Akten.

Ein unschuldig Verdächtigter ist der Held dieses Dramas. Durch zwei Erdteile führt uns die Handlung, die in stetig aufsteigernder Linie weitergehend, äusserst dramatische Momente in sich birgt und uns immer mehr mit sich reisst, bis eine glückliche Lösung der seltsam verketteten Umstände zum eindrucksreichen Schluss führt.

4.

Komtesse Else

Ein entzückendes Lustspiel aus unserer Else Eckersberg-Serie in 3 äusserst amüsanten Akten. 4885

Vorzügliches Orchester

Kleine Preise: Mk. 0.70, 0.90, 1.10 und 1.50

Baumpfähle, Rosenpfähle

und dergleichen, sauber mit der Maschine geschält und angespitzt, hat abzugeben

Sägewerk Schlenkhoff,
2927 Mühlenstraße.

Den „Anzeiger" liest jeder!

Bekanntmachung.

Infolge Unzuverlässigkeit wird die Kolonialwarenhandlung Johann Grabitz, Herne, Ludwigstraße 40, mit städtischen Lebensmitteln nicht mehr beliefert.

Die bei Grabitz eingetragene Kundschaft wird bis auf weiteres durch das Geschäft Bals, Ludwigstraße, bedient.

Herne, den 6. September 1918.

Der Magistrat: Dr. Sudkamp.

Bekanntmachung.

Die Bürgerschaft wird hiermit gebeten, die zur Aushändigung gekommenen Fettkarten den bisherigen Bezirksfettgeschäften zur Eintragung in die Kundenliste vorzulegen. Letzter Termin für die Eintragung ist Mittwoch, den 11. dieses Monats. Bei Eintragung ist den Geschäftsinhabern die Brotscheinhülle mit vorzulegen. Auf der Brotscheinhülle wird vermerkt, daß die Eintragung in die Fettkundenliste unter Nr. X erfolgt ist.

Die Bezirksfettgeschäfte werden gebeten, die Kundenlisten unter Beifügung der Kontrollabschnitte bis zum 14. dieses Mts. dem Lebensmittelamt, Zimmer 49, einzureichen. Bei der Eintragung ist streng darauf zu achten, daß die Brotscheinhülle mit vorgelegt wird und der entsprechende Vermerk erfolgt. Es dürfen nicht mehr Fettkarten zur Eintragung kommen, als nach der Brotscheinhülle Personen zum Haushalt gehören. Jede einzelne Fettkarte ist mit Firmenstempel und Listennummer zu versehen.

Herne, den 6. September 1918.

Der Magistrat: Dr. Sudkamp.

Steffens Saalbau-Theater, Herne.

4895 Direktion Adolf Steffen.

Heute Dienstag, den 10. September 1918:
Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8,15 Uhr.

Sah ein Knab' ein Röslein stehn

Operette aus Goethe's Jugendzeit in 3 Akten von W. Jakoby.
Musik von H. Spannenberg.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Alfred Köhler und Georg Köhler.

Hubert Schlüter, Herne,

Bahnhofstrasse 77. Photohandlung

Enorme Auswahl in Cameras, Papieren, Platten und Zubehörteilen.

Ständiges Lager 80—90 Cameras.

Sorgfältige und preiswerte Anfertigung sämtlicher photographischen Arbeiten. — Vergrösserungen zu äusserst billigen Preisen.

Eigene, modern eingerichtete Vergrösserungs-Anstalt.

3 Dunkelkammern zur freien Verfügung.

Gebrauchte Apparate und Feldstecher
werden zu hohen Preisen eingetauscht oder angekauft.

Billige
Frauen-, Mädchen- und Kinderhüte.

Schmidt & Kemper

Bahnhofstr. 32 Herne i. W. Bahnhofstr. 32

Getragene Hüte werden nach den neuesten Formen gut und billig umgearbeitet. (4893

Haus- und Grundbesitzer-Verein

e. V., Herne.

Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich im Hause des Wirts H. Mumme, Herne, Bochumerstr. 23. Daselbst liegt auch zu jeder Tageszeit der Wohnungsnachweis offen. — Schriftliche und mündliche Auskünfte werden bereitwilligst gegeben, und bitten wir, davon ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

1110 **Der Vorstand.**

Dresdner Bank

Zweigstelle Herne. 883

Aktienkapital und Rücklagen: 340 Millionen Mark.

Uebernahme und Ausführung sämtlicher bankmässigen Geschäfte:

Eröffnung laufender Rechnungen

für

Industrie, Handel, Gewerbe u. Handwerk

An- und Verkauf von Wertpapieren und fremden Geldsorten.

Diskontierung von Wechseln.
Scheckverkehr.

Annahme von Spargeldern (Depositen) mit und ohne Kündigung.

Einlösung von Zins- u. Gewinnanteilscheinen.

Herne i. W., Heinrichstrasse 8

Telegr.-Adr.: „Dresdbank" Herne. — Fernspr.-Anschl. Nr. 118.
Postscheck-Konto Köln Nr. 36681.

Rechtsauskunft.

Rat u. Beistand in Zivil- u. Straf-Prozessen,
Anfertigung aller Schriftsätze hierzu, Verträge, Eingaben und Gesuche, Beitreibung von Forderungen mit nachweislich gutem Erfolg.

P. Gniatczyk, Rechtsbüro,
Herne, Neustraße 10,
Reiche juristische und kaufmännische Erfahrungen.

Herrenkleider, Uniformen und Jackenkleider

liefere nach Maß bei bester Ausführung zu möglichst niedrigen Preisen. Ebenso mache Erneuerungsarbeiten sachkundig. Große Auswahl schöner Stoffmuster halte stets zur Verfügung. Verarbeite auch selbstgebrachte Stoffe. 961

fritz Krone, Schneidermeister
Herne, Bahnhofstr 22. Tel. 754

Bohnerwachs
und
Fußmatten.

Sayn & Hüls,
Herne, Bahnhofstraße 117,
Fernruf 843. 1566

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Nummer 211 — Dienstag, den 10. September 1918. — Zweites Blatt

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 10. September.

Die Durchsuchung der Postsendungen.

Von Dr. Grunenberg, M. d. A., in der Köln. Volksztg.

Das Reichspostamt hat bekanntlich gestattet, daß noch nicht eingelieferte Pakete im Schalterraum durch Gendarme und Polizeibeamte durchsucht und beschlagnahmt werden. Diese Nachricht klingt höchst befremdlich. Ich zweifle nicht daran, daß sie wahr ist. Aber ich zweifle stark daran, daß das Reichspostamt die Konsequenzen einer solchen Maßregel durchdacht hat. Dieses nehme ich wenigstens zu seiner Ehre an! Auch wäre diese Zulassung gänzlich unverständlich. — Abgesehen davon, daß sie zur Durchbrechung des Postgeheimnisses führen muß, auf dessen Wahrung die Deutsche Reichspost bisheran mit Recht stolz war, wird sie neue, schwere **Erbitterungen** des Publikums, und zwar gerade des Mittelstandes und eine **weitere Ausdehnung des Schleichhandels** im Gefolge haben. — Es ist heute eine offene Tatsache, daß jedermann, selbst die Beamten, sich auf Umwegen Lebensmittel verschaffen als Folge unseres Systems der Systemlosigkeit in der Verteilung der Lebensmittel. Die unteren Schichten der Bevölkerung ziehen tagtäglich zu Tausenden auf das flache Land und holen sich dort die Lebensmittel, man sehe sich nur abends die Scharen dieser Leute an den Bahnhöfen an. Die Mittelstände können das aus verschiedenen Gründen nicht in gleicher Weise tun; sie benutzen deshalb zumeist die Post, um sich von Freunden, Bekannten oder auch Händlern kleinere Mengen Lebensmittel zusenden zu lassen.

Sollen nun die Postpakete künftighin von Gendarmen und Polizeidienern revidiert und sogar in den Vorräumen der Schalter, so muß das einerseits zu den größten Mißhelligkeiten in den Schaltervorräumen, die heute schon vom Publikum übermäßig besucht sind, führen; es werden sich dort Szenen zwischen Gendarmen, Post und Publikum abspielen, vor denen einem jetzt schon graut, wenn man daran denkt. Es wird die Stauung des Publikums in den Vorräumen ins ungemessene steigen, denn der Aufenthalt durch die Revisionen, welche das Oeffnen, Wiederverpacken und eventuell die Beschlagnahme von Paketen bedingen, wird den Verkehr vor den Schaltern außerordentlich hemmen, die Abfertigung des Publikums aufhalten und dieses, besonders auch die **Geschäftsleute mit ihren täglichen vielen Paketen den größten Beschwerden** und nicht zuletzt — Schikanen der Polizeiorgane aussetzen. Hat doch schließlich jeder Gendarm das Recht, sich jedes Paket öffnen zu lassen! Ganz nach seinem Gutdünken! — Und was wird anderseits praktisch erreicht werden?? So gut wie gar nichts! Noch weniger als das. Eine solche Maßnahme muß auch die Zugehörigen des Mittelstandes, die sich bisher der Post bedienten, auf den gleichen Weg, wie die unteren Schichten treiben: **Sie müssen leben und werden daher künftighin auch noch persönlich losziehen, um zu hamstern. Damit werden dann auch die jetzt noch zurückhaltenden Schichten auf die Straße und in die Umgebung getrieben. Der jetzt schon ungeheuerliche Andrang auf den Bahnen wird sich noch steigern. Es wird nicht weniger gehamstert werden, sondern nur in anderer Form. Diese führt naturnotwendig zu einer weiteren Vermehrung des Schleichhandels. Die Maßnahmen der Behörden treiben ihm immer mehr Leute in die Arme! Man kann sagen: Der Schleichhandel hat Glück! — Die Folgen sind: weitere Preissteigerungen einerseits und neue Verbitterungen anderseits. Das ohnehin stark mitgenommene Ansehen der Behörden muß bei Durchführung derartiger Maßnahmen noch mehr schwinden!** —

Gibt es denn keine Möglichkeit, um die dringendsten Lebensbedürfnisse des Volkes bezüglich seiner Ernährung auf gesetzlichem Wege zu befriedigen? Meines Erachtens: Ja, wenn die Sache nur richtig angefaßt wird! Man vergegenwärtige sich doch zwei Tatsachen: die eine, daß die jetzt behördlich durchgeführte Ernährung gänzlich unzureichend ist, die andere, daß genügend Lebensmittel vorhanden sind, um alle damit in erträglichem Maße zu versorgen. Daß letzteres der Fall ist, beweist der Schleichhandel. Aus diesen Tatsachen folgt, daß ein großer Fehler in dem System der Erfassung und Verteilung besteht, daß die jetzige behördliche Organisation falsch ist. Es folgt weiter daraus, daß eine andere, eine richtige Organisation für die Ernährung des Volkes geschaffen werden muß. Sie kann nur geschaffen werden mit Hilfe des offenen Handels. Wenn die Staatsregierung sie endlich schaffen will, kann sie dafür auch geeignete Männer finden. Inzwischen aber mögen die Behörden wenigstens aufhören, das Publikum durch ungeeignete Maßnahmen weiter zu verbittern. Die Verbitterung hat nicht nur die unteren Schichten erfaßt, sondern auch weite Kreise des Mittelstandes. **Das Maß ist voll zum überlaufen!**

* * *

Eine eindringliche Warnung an Wucherer.

(:) Dem „Münst. Anz." wird geschrieben: Sage einmal, der du dieses liest, weißt du auch, daß du, falls du zu denjenigen gehörst, die inbezug auf Lebensmittel die Not der andern mißbrauchen, einmal mit Bestimmtheit anläufst? „Aber warum denn," wirfst du vielleicht fragen. „Meine Abnehmer sind froh, daß sie Eier und Butter bekommen, sie sagen schon sicher nichts." „Jetzt vielleicht nicht," möchte ich antworten, „aber denke nur, sicher über kurz oder lang (nach Schluß des Krieges) kommst du sicher vor den Strafrichter. Paß einmal auf, was ich dir jetzt sage." Schreiber dieses war Zeuge, als vor einigen Tagen im Zuge sich etwa fünf Personen, dem besseren Stande angehörig, zusammenfanden, welche für schweres Geld Butter, Eier usw. für ihre Familien zusammengeholt hatten und damit durchgekommen waren. „Wie ging es Ihnen heute?" fragte H. „Und Ihnen?" fragte N. usw. usw. Alles wurde nachgefragt und alle waren befriedigt über ihre Beute, nur der Preis drückte die Stimmung. Ich zahlte für ein Pfund Butter 5, für ein anderes 12 und für ein drittes 16 Mark und bei dem N. N. (er sagte noch den Namen, bei einem Händler), bei dem ich heute nicht war, zahlte ich sonst 21 Mark — dazu habe ich vierzehn Eier heute bekommen, das Stück 50 Pfg. — Ganz ähnlich sprachen alle anderen. Als ich mich nun einmischte und diesen Leuten erklärte, daß das Pfd. Butter zur Sommerzeit mit 5 bis 8 Mk. und die Eier mit 30 bis 35 Pfg. pro Stück reichlich bezahlt seien, erklärten sie mir folgendes: Bei der Landbevölkerung trifft man durchweg noch gute und mitleidige Personen, welche, wenn sie können, gern geben oder zu anständigen Preisen verkaufen, aber es gibt auch verschiedene Wucherer darunter (besonders sind es solche, die sich immer öffentlich rühmen, daß sie nie zu höheren Preisen verkaufen, wie vorgeschrieben; kommt aber ein Freund, ein Nachbar, ein guter Bekannter, dann haben sie nichts übrig, kommen selbst kaum aus usw., für Fremde haben sie aber alles feil), denen sind wir jetzt verfallen. Jetzt dürfen wir nichts sagen, weil wir leben müssen, aber bei Schluß des Krieges werden wir dem Staatsanwalt unsere Liste übergeben, selbst auf die Gefahr hin, daß wir etwas Strafe mitbekommen. Wir haben nämlich bei uns, nach dem Muster anderer Städte vereinbart, unter genauer Eintragung des Namens und Datums jedes Pfd. Butter anzuschreiben, welches über 10 Mk. und jedes Ei, welches über 40 Pfg. kostet. Dann sollen doch alle diejenigen an den Pranger gestellt werden, welche jetzt der Strafe entgehen. Wir wissen ganz gut, fuhr der Sprecher fort, daß der Bauer das Pfd. Butter nicht zu 2.50 Mk. abgeben kann. Für das Liter Milch per Bahn zur Fabrik geliefert, werden 30—33 Pfg. ab Hof gezahlt, und rechnet man 15 Liter zu einem Pfd. Butter = 4.95 Mk. oder jetzt etwas Doppelte, sogar Drei- und Vierfache zu zahlen, ist auch unerhört. — Und nun frage ich dich, der du dieses liest, stehst du auch schon mit auf der Liste für den Strafrichter? Hüte dich, anlaufen wirst du sicher.

× **Das Eiserne Kreuz.**

Dem Fahrer Bernhard Skadlarek, Sohn des Bergmanns Anton Skadlarek, Horsthausen, Josefinenstraße 17, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Wir gratulieren!

× **Richtpreise für Ziegelei-Erzeugnisse.**

Von der Kriegsamtstelle Düsseldorf wird uns geschrieben: Im Kriegsamt Berlin hat am 26. 8. 18. eine Sitzung unter Hinzuziehung der Ziegelindustrie aus allen Teilen Deutschlands stattgefunden. Auf Grund dieser Besprechung wurden nachstehende Richtpreise für Ziegeleierzeugnisse im Korpsbereich des VII. Armeekorps aufgestellt: Vor- und Hintermauersteine (Reichsformat mit Druckfestigkeit bis 250 kg/qcm) 62 M., im Regierungsbezirk Arnsberg, soweit er zum Bereich des VII. A. K. gehört mit Ausnahme der Kreise Lippstadt und Soest, im Regierungsbezirk Düsseldorf, soweit er zum Bereich des VII. A. K. gehört mit Ausnahme der Kreise Cleve, Geldern, Moers und Rees, im Regierungsbezirk Minden im Stadt- und Landkreis Bielefeld, im Regierungsbezirk Münster im Stadt- und Landkreis Recklinghausen und im Stadtkreis Buer, 57 M., im Regierungsbezirk Arnsberg in den Kreisen Lippstadt und Soest, im Regierungsbezirk Düsseldorf in den Kreisen Cleve, Geldern, Moers und Rees, im Regierungsbezirk Minden mit Ausnahme des Stadt- und Landkreises Bielefeld, im Regierungsbezirk Münster mit Ausnahme des Stadt- und Landkreises Recklinghausen und des Stadtkreises Buer

Biberschwänze
(45 Stck. auf den qm) 1. Wahl 90 M. 2. 70 M.
Besinterteschwänze
(45 Stck. auf den qm) 115 M.
Dachpfannen
(15—16 Stck. auf den qm) 1. Wahl 145 M. 2. 125 M.
Dachpfannen
(19—20 Stck. auf den qm) 1. Wahl 125 M. 2. 105 M.
Falzziegel
(15—16 Stck. auf den qm) 1. Wahl 200 M. 2. 180 M.

Die Preise gelten für unverpackte Ware, aufgeladen ab Werk. Für Verpackungsmaterial sind für 10 t 3 Mark Preiszuschlag zulässig, ausgenommen für Hinter- und Vormauersteine. Die vorgenannten Preise gelten vom 1. September 1918 bis 1. April 1919. Sie haben keine Gültigkeit für Lieferungen nach dem Auslande und für Abschlüsse, die vor dem 1. September 1918 zustande gekommen sind. Bei der Veräußerung der Ziegelsteine durch einen Anderen als einen Erzeuger darf ein Händlerzuschlag von höchstens 8% des obigen Richtpreises berechnet werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der Preistreibereiverordnung vom 8. 5. 18 R. G. Bl. Seite 395 eine Strafverfolgung eintreten kann, sofern die geforderten Preise einen übermäßigen Gewinn enthalten. Diese Bestimmung gilt auch dann, wenn der Richtpreis nicht erreicht wird.

× **Teuerungszulage für städtische Beamte.**

Die städtische Verwaltung Essen hat beschlossen, in eine erneute Nachprüfung der Löhne der städtischen Arbeiter einzutreten. Ein endgültiger Beschluß über die Zahlung einer einmaligen Teuerungszulage an die städtischen Beamten, Lehrer und Angestellten ist noch nicht gefaßt. Besonders ist noch offen, ob die endgültige Regelung im unmittelbaren Anschluß an die staatliche Teuerungszulage erfolgen oder ihren eigenen Weg gehen wird. Um die Beamten usw. jedoch alsbald in den Besitz einer Summe zu setzen, die ihnen die Befriedigung der jetzigen dringendsten Bedürfnisse ermöglicht, hat die Finanzdeputation beschlossen, jedem verheirateten Beamten in den allernächsten Tagen 500 Mk. und den unverheirateten Beamten 350 Mk. auszuzahlen. Auch die Kriegshilfen sollen durch eine angemessene einmalige Zahlung bedacht werden.

× **Kriegsteuerungszuschuß für Offiziere, Beamte und Unteroffiziere.**

Nach dem neuen Armeeverordnungsblatt ist ein außerordentlicher einmaliger Kriegsteuerungszuschuß für Offiziere, Beamte und Unteroffiziere bewilligt worden. Die dem Friedensstande angehörenden Militärs erhalten den Zuschuß von amtswegen; bei den andern erfolgt die Bewilligung auf Antrag. Hiervon sind aber die besoldeten Reichs-, Staats- oder Gemeindebeamten ausgeschlossen. Der einmalige Kriegsteuerungszuschuß besteht aus dem Grundzuschuß und dem Kinderzuschuß. Der Grundzuschuß beträgt a) für Offiziere und Beamte die Summe aus 1. einem feststehenden Grundbetrag von 200 M. für immobile und 150 M. für mobile, und 2. dem Monatsbetrag des Friedensgehalts, jedoch für immobile Offiziere und Beamte mindestens 450 M., höchstens 950 M.; für mobile Offiziere und Beamte mindestens 400 M., höchstens 900 M.; b) für Unteroffiziere 400 M. Der Kinderzuschuß beträgt für jedes zu berücksichtigende Kind a) für Offiziere und Beamte 10 v. H. der Summe aus einem Grundbetrag von 250 M. und dem Monatsbetrag des Friedensgehalts, mindestens jedoch 10 v. H. von 500 M.; b) für Unteroffiziere 50 M. Kinderlos Verheiratete erhalten nur den Grundzuschuß (Ziffer 2) Unverheiratete, soweit sie nach Ziffer 1 überhaupt in Frage kommen, 70 v. H. des Grundzuschusses.

= **Die neuen Höchstpreise für Grieß und Graupen.** Eine Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 29. August d. J. setzt neue Höchstpreise für Grieß und Graupen fest. Die Herstellerpreise werden wie seither geregelt. Sie betragen bei Graupen 63 M., bei Grieß 67.20 M. für den Doppelzentner. Die Großhandelspreise werden durch die Verordnung bei Grieß auf 76 M., bei Graupen auf 71 M. für den Doppelzentner festgelegt. Die Lieferung hat zu diesen Preisen frachtfrei Station (Bahn oder Schiff) des Empfängers zu erfolgen. Neu ist die Vorschrift, daß, falls sich die gewerbliche Niederlassung des Großhändlers und die Verkaufsstelle des Kleinhändlers in demselben Gemeindebezirk befinden, die Lieferung durch den Großhändler frei Verkaufsstelle des Kleinhändlers zu erfolgen hat, und daß die neuen Preise für Reingewicht gelten, die seitherige Brutto- für Netto-Berechnung also in Wegfall kommt. Die neuen Kleinhandelspreise sind bei Grieß 48 Pfg., bei Graupen 44 Pfg. für das Pfund. Als Großhandel gilt nach wie vor jeder Verkauf an den Kleinhändler; als Kleinhandel jeder Verkauf an den Verbraucher.

Die Ausbildung der Oberlehrerinnen. Für die praktische Ausbildung der Kandidaten für das Lehramt an höheren Schulen sind jetzt eingehende Bestimmungen getroffen worden. Im allgemeinen gelten die Vorschriften wie für die männlichen Kandidaten. Die Pädagogik fällt als allgemeines Fach bei der Prüfung auch für die Kandidatinnen nach der alten Ordnung weg. Für die Ausbildung kommen dieselben Anstalten in Betracht, die bisher damit betraut waren. Die zweijährige Ausbildung ist von der kürzeren zu trennen. An die Stelle der sechsklassigen Anstalten treten Lyzeen, an die der neunklassigen Anstalten Lyzeen mit Oberlyzeum oder Studienanstalt. Für das 2. Jahr kommen auch selbständig bestehende Anstalten der beiden Arten in Betracht. Wo 8 Klassen der Oberlyzeen zur Verfügung stehen, sind deren Einrichtungen nutzbar zu machen, besonders für solche, die selbst kein Oberlyzeum durchgemacht haben und keine Unterrichtserfahrungen mitbringen. Alle haben nachzuweisen, daß sie mit den Aufgaben einer Lehrerin der weiblichen Jugend vertraut sind. Ein Erlaß der praktischen Ausbildung kann in dem alten Umfange nicht mehr in Frage kommen.

— Gewerbsmäßige Herstellung von Pflaumenmus und Obstkraut verboten. Der geringe Ausfall der diesjährigen Obsternte macht die Aufrechterhaltung des bereits im vorigen Herbst durch Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 3. September 1917 ausgesprochenen Verbotes einer gewerbsmäßigen Herstellung von Pflaumenmus erforderlich. Die gewerbsmäßige Herstellung von Obstkraut und ebenso von Brotlenkraut, einer Mischung von Rüben und Obst, die nach den bisherigen Bestimmungen mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen zulässig war, kann in diesem Jahre nicht erlaubt werden, da den Marmeladenfabriken, die für die Brotaufstrichmittel zu sorgen haben, andernfalls Rohstoffe in größeren Mengen entgehen würden. Nur die nichtgewerbsmäßige Herstellung von Pflaumenmus und Obstkraut ist wie bisher zulässig. Daneben ist auch die in einigen Gegenden übliche Verarbeitung von Birnen zu Obstkraut dann zulässig, wenn sie von Obsterzeugern einem anderen zwar übertragen wird, aber lediglich für den Hausbedarf des Auftraggebers.

× **Zur Beachtung.**

Auf die in der heutigen Nummer des Anzeigers veröffentlichte Bekanntmachung über die neuen Fettkarten wird besonders hingewiesen.

Der Westf. Provinzial-Kriegerverband hat einen schweren Verlust erlitten. Am 3. d. M. starb nach kurzer Krankheit in Münster im Alter von 82 Jahren der langjährige Vorsitzende des Verbandes, Major a. D. Müller. Der Verstorbene schied seinerzeit als Major beim Inftr.-Regt. Nr. 15 aus dem aktiven Militärdienst und war dann eine Reihe von Jahren als Amtsanwalt am Amtsgericht zu Münster tätig.

× **Fürsorge für das Alter.**

Der neue Bürgermeister von Kempen nimmt sich der alten Raucher an. Er macht bekannt, daß Raucher, die das Alter von 60 Jahren erreicht haben, gegen Zahlung von einer Mark im Rathaus ein Sechstel-Pfund-Paketchen des in Raucherkreisen beliebten Tabaks A. B. Nr. 2 des Hauses Carstanjen in Duisburg abholen können.

Der Gruß durch Abnehmen des Hutes.

Die Reichsbekleidungsstelle, die sich so unbeliebt gemacht hat durch die Anordnung der Kleiderabgabe, die in jüngster Zeit die Bevölkerung auffordert, ohne Rücksicht auf Stand und Geschlecht zwecks Schonung der Strumpfvorräte in bloßen Füßen mit Holzsandalen zu gehen, (was ihr im Volksmund den Spitznamen Reichsentkleidungsstelle eingebracht hat) ist auf einen Vorschlag noch nicht gekommen, der zur Ersparung von Männerhüten ohne Zweifel beitragen würde. Bei dem Mangel an Filz ist eine solche Ersparung nicht ohne wirtschaftliche Bedeutung. Es handelt sich um das Grüßen der Männer durch Hutabnehmen. Schon Jahre vor dem Krieg waren Bestrebungen im Gange, das Abnehmen des Hutes durch Neigen des Hauptes zu ersetzen. Die Bestrebungen haben sich nicht durchgesetzt und blieben Eigenart einzelner Männer, die sich wegen der Bestrebungen als merkwürdige und verschrobene Eigenbrödler bezeichnen lassen mußten. Jetzt wäre es an der Zeit, die Bestrebungen wieder aufzunehmen. Die Reichsbekleidungsstelle hätte allen Anlaß, sie zu unterstützen und von sich aus zu empfehlen. In Kleinstädten, wo man einen großen Bekanntenkreis hat, ist der Verschleiß eines Hutes durch das zahllose am Tag sich immer wiederholende Grüßen ganz erheblich. Die Männer würden übrigens die Erleichterung, die ihnen damit erwüchse, gewiß auch mit Freuden begrüßen.

= **Ein bedauerlicher Unfall** trug sich am Schlusse der vergangenen Woche auf der Zeche Shamrock zu. Der Kohlenhauer Johann Leczik stand behufs Gewinnung von Kohlen auf der Bühne eines Pfeilbetriebes. Durch den Druck eines großen Gesteinsstückes wurden mehrere hölzerne Stempel losgedrückt, fielen auf der Bühne und warfen den dort arbeitenden Leczik in den Pfeiler hinunter, woselbst er, aus einer großen Kopfwunde blutend, im besinnungslosen Zustande von Arbeitskameraden aufgefunden wurde. Diese brachten ihn alsbald zu Tage und von hier in das kath. Krankenhaus, wo die Verletzungen als sehr bedenklich angesehen wurden.

e. **Steffens Saalbau-Theater.**

Am Sonnabend, den 14. September, ist wieder ein besonderer Tag im hiesigen Operettentheater. Unser 1. Tenorbuffo, Theo Claßens, hat an diesem Tage seinen Ehrenabend. Herr Claßens hat sich für seinen Ehrenabend „Polnische Wirtschaft", Operette in 3 Akten von Gilbert, gewählt und hat mit dieser Operette einen glücklichen Griff getan. Gleichzeitig ist der Abend von besonderer Bedeutung, da es der Direktion gelungen ist, die 1. Soubrette vom Gärtnerplatztheater, München, Frl. Lore Manfred, für ein Gastspiel zu verpflichten. Frl. Manfred gastiert als Eriko, während Herr Claßens den Hans Fiedler spielen wird!

Aus dem Amte Sodingen.

Sodingen, 9. Sept. Die Schwerarbeiterzulagen für diese Woche werden Dienstag und Mittwoch abgegeben.

Sodingen, 9. Sept. Die Arbeiterin Katharina Gloch aus Sodingen wurde wegen verbotswidrigen Verkehrs mit Kriegsgefangenen zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Aus dem Amte Harpen.

Gerthe, 9. Sept. Es gelangen in dieser Woche 7 Pfund Kartoffeln zur Ausgabe. Für Fleisch und Fleischwaren werden als Ersatz gegen Abgabe der Fleischmarken in den Kartoffelgeschäften auf den Kopf der Versorgungsberechtigten 3 Pfund Kartoffeln ausgegeben. Inlandsbutter auf Marke 37 62½ Gramm. Die Verteilung der übrigen Lebensmittel siehe besondere Bekanntmachung im Inseratenteil der heutigen Nummer des Gerther Anzeigers.

Gerthe, 9. Sept. Festgenommen wurde ein Mann, welcher im Schleichhandel 1000 Stück Seife absetzen wollte. — Die Pferdehalter, welche sich für längere Zeit mit Stroh eindecken wollen, können ihren Bedarf im Zimmer 11 des Amtshauses anmelden. Es werden für das Pferd und den Tag sechs Pfund verabfolgt.

Provinzielles.

* **Bochum**, 6. Sept. Ueber jugendliche Gefängnisinsassen des Bochumer Landgerichtsgefängnisses geben die kürzlich im Druck erschienenen Verhandlungen der Kreissynode Bochum geradezu besorgniserregende [illegible]. Gefängnispfarrer Olimart berichtet: „Das Bemerkenswerteste und zugleich Bedauerlichste an der Arbeit des vergangenen Jahres ist das weitere Anwachsen der Zahl der Jugendlichen. Während im Jahre 1914 nur 27 Evangelische unter 18 Jahren durch unsere Anstalt gingen, sind es 1917 mehr als 5 mal so viel gewesen, nämlich 141, und in dem ersten Vierteljahr des Etatsjahres 1918 schon mehr als 70, was aufs Jahr berechnet eine Versechsfachung der Zahl von 1914 bedeutet. Dabei war 1914 unsere Anstalt die einzige in Westfalen mit einer Jugendlichenabteilung, während inzwischen auch in Werl und neuerdings in Herford solche haben errichtet werden müssen. Sollte, wie es den Anschein hat, der Krieg noch weiter andauern, so würde unsere Jugend schließlich rettungslos verwahrlosen, wenn keine geeignete Gegenwirkung erdacht werden kann.

* **Odenkirchen**, 6. Sept. Im benachbarten Hochstein wurde in vergangener Nacht durch die Polizei ein Fuhrwerk angehalten, das 27000 Zigarren im ungefähren Wert von 40000 Mark enthielt. Die Zigarren stammten aus Aachen und sollten nach Rheydt gebracht werden. Da Kettenhandel vorliegt, wurden sie beschlagnahmt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 6. Sept. In seiner Straße unter Nr. 23 belegenen Wohnung erwürgte der 30jährige Monteur Karl Sache seine gleichaltrige Ehefrau. Er erzählt, daß er sowohl wie seine Frau sehr nervös seien und aus diesem Grunde tägliche Streitigkeiten entstanden seien. Mehrfach hätten sie sich getrennt, aber immer wieder versöhnt. Nach dem letzten Streit am Montag habe er gestern abend seine Wohnung wieder aufgesucht. Nach erfolgter Aussöhnung habe die Frau bald darauf wieder um Streit begonnen. In seiner Aufregung habe er seiner Frau die Kehle zugehalten. Beide seien erhitzt. Als er von ihr abließ, nahm er zu seinem Schreck wahr, daß die Frau ohne Besinnung war. Nach vergeblichen Wiederbelebungsversuchen sei er von Verzweiflung gepackt nach Plötzensee gelaufen, um sich das Leben zu nehmen. Er versuchte, sich die Pulsadern zu öffnen und sprang ins Wasser. Die polizeiliche Feststellung ergab, daß S. sich in der Tat einige Schnitte an dem Handgelenke beigebracht hat. Gestern früh gegen 7 Uhr erschien S. bei seiner Mutter, die das einzige Kind ihres Sohnes in Pflege hat. Er war durchnäßt und beschmutzt und gab wirre Antworten. Als die Mutter ihn mit trockenen Kleidern versehen hatte, gestand er ihr plötzlich alles. Diese veranlaßte dann seinen Gang zur Polizei, wo er die Selbstanzeige erstattete.

* **Berlin**, 6. Sept. Auf der Grunewaldrennbahn wurde einem Besucher, während er am Totalisator stand, die Brieftasche mit 92000 Mark Inhalt gestohlen. Dem Bestohlenen wurde in dem Gedränge der Rock aufgeschnitten, ohne daß er irgend etwas merkte. Es vergeht kaum ein Renntag, an dem nicht Taschendiebe die Gelegenheit im Gedränge vor den Wettschaltern benutzen, um Wettlustige ihrer wohlgefüllten Brieftaschen zu berauben.

* **Berlin**, 6. Sept. In der letzten Nacht drangen in das Geschäft von G. Kainer in der Andreasstraße 52 Diebe ein, die fertige Anzüge im Werte von 50000 Mark entwendeten. Die Beute schafften die Einbrecher, die noch nicht ermittelt werden konnten, auf einem Wagen weg.

* **Schleswig**, 6. Sept. In Mölln stieß ein Güterzug mit einer rangierenden Maschine zusammen. Zehn Wagen entgleisten; der Inhalt derselben, Laubheu, verbrannte. Eine Person wurde schwer verletzt.

* **Aus dem Rheingau**, 6. Sept. Das Kreisamt in Bingen hat die Beschlagnahme der Bohnen in der Gemarkung Heidesheim angeordnet und von dieser Maßnahme sämtliche Mitglieder des dortigen Obst- und Gartenbau-Vereins durch eingeschriebenen Brief in Kenntnis gesetzt, nachdem der Verein der Aufforderung nicht nachgekommen war, den mit dem Lebensmittelbeschaffungsamte für die Lazarette des 8. A. K. abgeschlossenen Lieferungsvertrag auf 500 Ztr. Gemüsebohnen zum Preise von 60 Pfg. freiwillig zu erfüllen. Jetzt soll für die Bohnen nur der Höchstpreis von 35 Pfg. für das Pfund bezahlt werden. Freilich kommt das Kreisamt mit seiner Maßregelung zu spät, da die Ernte beendet ist und die Bohnen im Schleichhandel zum Preise von 1 Mark bis 1.20 Mk. das Pfund abgesetzt worden sind.

* **Frankfurt a. M.**, 6. Sept. In der Schopenhauerstraße erschlug gestern im Streite die Postschaffnersfrau Schmidt die 35jährige Oberpostschaffnersfrau Stod. Beide Frauen, die als Nachbarn in einem Stockwerk wohnten, lebten schon seit langem in einem gespannten Verhältnis. Gestern gerieten sie wegen ihrer Kinder in Streit, in dessen Verlauf Frau Schmidt ihre Nachbarin mit einem Besen derart auf den Kopf schlug, daß diese tot zu Boden sank.

* **Frankfurt a. M.**, 6. Sept. Der ehemalige Straßburger Hochschullehrer Prof. Theobald Ziegler, der seit einigen Jahren hier im Ruhestande lebte, ist gestern während einer Vortragsreise an der Front der Ruhr erlegen. Mit Ziegler, der ein Alter von 72 Jahren erreichte, scheidet nicht nur einer der bedeutendsten pädagogischen Hochschullehrer, sondern ein warmer Freund der Volksschullehrerschaft unter den Hochschullehrern dahin.

* **München**, 6. Sept. Eine Aufsehen erregende Verhaftung wurde in Passau vorgenommen. Der Kapitän eines Dampfers des Bayerischen Lloyd wurde mit seiner ganzen Mannschaft festgenommen. Er wird beschuldigt, unrechtmäßigerweise Petroleum aus Rumänien verkauft zu haben. Bei ihm wurde eine Barsumme von 60000 Lei gefunden und beschlagnahmt.

* **München**, 6. Sept. Der zweite Bürgermeister Münchens Dr. Küffner ist von einem recht bösen Mißgeschick heimgesucht worden. In Weiden wurde eine an ihn adressierte zwei Zentner schwere Kiste mit zwei Kübeln Schmalz, Rauchfleisch, Mehl usw. beschlagnahmt. Sie war von seinen Söhnen aufgegeben, welche den Inhalt für ihre Arbeit bei einer Tante, die Selbstversorgerin ist und die Lebensmittel erübrigt hatte, erhalten. Die Kiste samt Inhalt wurde wieder zurückgegeben. Der Fall ist sachlich annehmbar aufgeklärt. Gleichwohl ist der Vorgang sehr unliebsam für den Bürgermeister, der in seinem Ressort die Lebensmittelversorgungsfragen hat. Es ist ganz selbstverständlich, daß seine Autorität in den Volkskreisen durch diese Geschichte nicht gefördert wird.

* **Kowno**, 5. Sept. Eine Windhose richtete, wie die „Baltisch-litauischen Mitteilungen" melden, allerhand großen Schaden an. Die Windhose hat ein Gebiet von 10 Kilometer Länge und 2—300 Meter Breite förmlich niedergewalzt. Sie nahm ihren Anfang vom Bilsker Walde und nahm ihren Weg bis zum Gute Lobbera. Gebäude und Brücken wurden von der Gewalt des Sturmes zerstört. Im Lobberaer Walde wurden 45 Losstellen Nutzholz vernichtet.

* **Washington**, 6. Sept. Der Senat nahm ein Gesetz an, das sich für die vollständige Einstellung der Erzeugung und des Verkaufs alkoholischer Getränke nach dem 10. Juni 1919 ausspricht. Man glaubt, daß das Repräsentantenhaus das Gesetz annimmt.

* **Montreal**, 5. Sept. In den Docks von Montreal (Kanada) wurde das Oelschiff „Manitoba" (9674 Tonnen) mit seiner Oelladung durch Feuer zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 1½ Millionen Dollar.

Literarisches.

Kriegswahnsinn und anderes von Jul. H. West (Basel, Ernst Finckh, Verlag, Preis 1.50.) Der Verfasser — dänischer Ingenieur — hat drei Jahrzehnte in Deutschland gelebt und gewirkt und durch seinen Beruf eine seltene Gelegenheit gehabt, das Volk in seinem Wesen und Wirken gründlich kennen zu lernen, so daß er heute zu den besten Kennern des Deutschtums gerechnet wird. Die vorliegende Broschüre enthält eine Reihe von Artikeln, die er während der letzten Monate von Zürich und Kopenhagen aus in dänischen und schwedischen Zeitungen veröffentlicht hat. Das klar erkennbare Ziel seiner Artikel ist, die Neutralen davor zu bewahren, durch ihre Vorliebe für die Entente-Völker sich verleiten zu lassen, falschen Darstellungen der Tatsachen blind zu glauben und so dahin zu kommen, die tatsächlichen Geschehnisse dieses Krieges falsch aufzufassen, denn das würde leicht den Irregeführten ernste Nachteile und bittere Enttäuschungen bringen, wenn der Krieg anders ausgeht, als es ihren Wünschen und Gefühlen entspricht. Dem Verfasser, als weit gereisten Mann, fehlt jegliche Abneigung gegen die Völker, mit denen Deutschland Krieg führt. Er bekämpft nicht die Kriegsgegner Deutschlands, sondern die Unwahrheit und Entstellung. Daher verdienen seine Ausführungen Gehör bei den Neutralen; sie sind bestimmt, deren Interessen zu dienen. Die ungewöhnlich frische und lebendige Sprache, kurz, klar und sachlich, sichert dem Verfasser einen großen Leserkreis; er versteht es wie wenige, ernste und schwerwiegende Fragen in leichtem Plauderton zu behandeln.

500000 Heimstätten jährlich kostenlos zu bewohnen, da man nach verbesserter Lehmdrahtbauweise System Beeg oder der neu von der gemeinnützigen Gesellschaft „Heimkultur" ausgearbeiteten Drahtbetonbauweise System Beeg ganz feuersichere Häuser in vier Wochen für weniger als die Hälfte heutiger Baukosten errichten kann und angesichts der hohen Lebensmittelpreise durch Gartenbau und Kleintierzucht für den Familienbedarf die Verzinsung herauswirtschaftet. Für Mitglieder der „Heimkultur", die außer der ill. Vereinszeitschrift in diesem Jahre einen Bauratgeber von Baurat Heyer-Worms mit 60 Tafeln Hausbeispiele für 3—4000 Mk. Baukosten lt. genauen Bauabrechnungen und ein großes Lehrbuch „Erfolg im Garten und Kleintierhof" kostenlos erhalten, sind die neuen Bauweisen zunächst freigegeben. Man lese die große „Heimstättendenkschrift" von Dir. G. Abigt (2,20 Mk.) und verlange Vereinsdrucksachen gegen Rückporto kostenlos von der Geschäftsstelle der „Heimkultur" Wiesbaden.

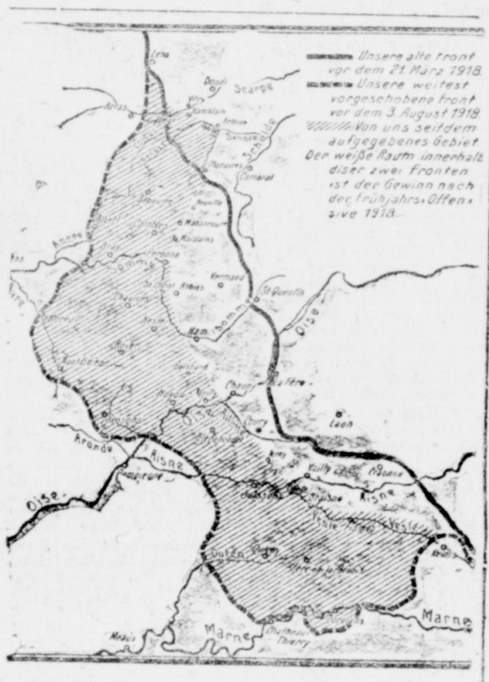
Verwendung der Mittel der Ludendorff-Spende.

Ueber die Verwendung der Mittel der Ludendorff-Spende scheint vielfach Unklarheit zu bestehen. Um der breiten Oeffentlichkeit hierüber Aufklärung zu geben sei folgendes mitgeteilt:

Die Heeresverwaltung ist nach Kräften bemüht, die Gesundheits- und Arbeitsfähigkeit der wund und krank aus dem Felde zurückkehrenden Krieger wiederherzustellen. Soweit dies nicht möglich ist, gewährt das Reich den Kriegsbeschädigten, die in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt bleiben, eine gesetzlich festgelegte Rente. Doch auf Heilbehandlung und Rentenversorgung allein erstreckt sich der unauslöschliche Dank, den wir unsern Kriegsbeschädigten schulden, nicht beschränken. Deshalb hat es sich die amtliche Kriegsbeschädigtenfürsorge zur Aufgabe gemacht, alle Beschädigten nach Möglichkeit wieder zu tätigen und erwerbstüchtigen Gliedern womöglich ihres früheren Berufes zu machen. Mit solcher Fürsorge ist nicht nur den Beschädigten selbst gedient, die allein in der Arbeit Glück und Zufriedenheit finden, sondern auch der Volkswirtschaft, die auch diese Kräfte jetzt und ebenso nach dem Kriege nicht entbehren kann.

Die Fürsorgestellen sind bemüht, in enger Zusammenarbeit mit den hierfür schon bestehenden Einrichtungen durch Berufsberatung, Berufsausbildung und Arbeitsvermittelung den Kriegsbeschädigten wieder auf einen Arbeitsplatz zu stellen, in dem er seine ihm verbliebenen Kräfte, sowie seine Berufskenntnisse und seine Erfahrungen möglichst günstig verwerten kann, und in dem ihm zugleich seine Beschädigung am wenigsten hindert. Wo der Gesundheitszustand des Kriegsbeschädigten bessere Ernährung und öftere Erholungskuren erfordert, wird die Fürsorge auch diese gewähren. Erscheint für den Kriegsbeschädigten landwirtschaftliche Arbeit auf eigenem Anwesen als besonders geeignet, so bemüht sich die Fürsorge, dem Kriegsbeschädigten durch die Ansiedelung zu einem eigenen Besitztum zu verhelfen. Vermag der Kriegsbeschädigte infolge seiner Erwerbsbeschränkung oder während ergänzender Heilbehandlung oder seiner Ausbildung nichts oder nicht genügend zu seiner Rente hinzu zu verdienen, um sich und seine Familie zu unterhalten, so greift wieder die bürgerliche Fürsorge unterstützend ein. Sie will den Kindern des Kriegsbeschädigten auch die Ausbildung zuteil werden lassen, die ihnen ihr Vater geboten hätte, wenn der Krieg nicht seine Erwerbsfähigkeit herabgedrückt hätte.

Mannigfach sind also die Aufgaben der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge. Soll sie ihr Ziel, die Kriegsbeschädigten und ihre Familien davor zu bewahren, daß sie in ihrer sozialen Schicht sinken, erreichen, so bedarf sie dazu reicher Mittel. Diesen Zwecken diente vor allem die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte, die auch jetzt noch immer haben für diese Zwecke dankbar entgegengenommen.



Uebersicht zu unserm heutigen Stand im Westen.

Vermischtes.

Der alte Blücher.

Ein Leser schreibt dem „Berl. Lok.-Anz.": Bekanntlich verdankte Blücher einen Teil seiner Erfolge der geschickten strategischen Rückzugsbewegungen. Als er sich bei Laon, dem Druck Napoleons ausweichend, nach Süden zurückzog, wurde ihm gemeldet, daß die Leute darüber murrten. Auf dem Marsche ritt er an seine Pommern heran und rief ihnen in seiner derben Manier zu: „Dat paßt euch wull nich, ihr hawebüchenen Lümmels, dat wir nu wieder rückwärts marschieren?" „Nee, Vater Blücher", erscholl es im Chor. „So! — na, ihr denkt wull, wir werden uns mit dem Nebukadnezar da schlagen, wo et ihm gefällt; nee, erst wollen wir ihn da hahn, wo et uns paßt — und haben wir ihn da, dann sollt ihr nach Herzenslust karbatschen." „Ja, denn is auch gaud, Vater Blücher." „Na, seht ihr wohl, ihr ollen Heirichs."

Birkenrinde als Lederersatz.

kf. Bisher ist es der Technik nicht gelungen, einen vollwertigen Ersatz für Leder herzustellen. Von dem Kunstleder aus Schimmelpilzen, das vor einigen Jahren auftauchte, hat man nicht wieder gehört. Graf Richard Wolfskirchen, Freiherr zu Wolfsthal, macht nun im „Prometheus" darauf aufmerksam, daß die Natur selbst einen Stoff liefert, der aller Wahrscheinlichkeit nach in jahrelangen Gegenständen als Lederersatz verwandt werden kann. Dieser Stoff ist die Birkenrinde. In ihrem Aufbau hat diese Haut des Birkenbaumes große Aehnlichkeit mit der tierischen Haut. Tatsächlich wird Birkenrinde von mehreren Völkern, namentlich denen des hohen Nordens, zu allerhand Gebrauchsgegenständen verwendet, die unterwärts aus Leder hergestellt werden. Indianer, der kanadische Tscher, der Waldläufer in Kanada, Labrador und Neufundland bauen sich Kanus, Boote, aus Birkenrinde ferner werden mancherlei Hausgeräte aus diesem Stoffe angefertigt, so Eimer, Tröge, faßartige Behälter, die mit Pech und Harz gedichtet werden, büchsenartige für Lebensmittel wie Fett, Tran, Obst und Flüssigkeiten, ebenso Birken- und Ahornsaft, schließlich auch Verpackungen aus Rinde und Bast. Vergegenwärtigt man sich, was ein Kanu auszuhalten hat, so bekommt man einen guten Begriff von der Haltbarkeit der Birkenrinde: hunderte von Kilometern wird ein solches Kanu stromaufwärts gezogen, über Riffe und Stromschnellen, durch Schwemmholz und treibende Baumstämme, dann wird es wieder stromaufwärts gezogen oder geschleift oder auch wohl über Land gezogen, und wenn es sachverständig gebaut ist, hält es doch fest zusammen. Mit der Dauerhaftigkeit und Zähigkeit vereint die Birkenrinde eine andere, sehr schätzbare Eigenschaft: sie ist außerordentlich leicht. Allenfalls der Bambus vereint im gleichen Grade in sich diese Zähigkeit und Stärke mit der Leichtigkeit. Die Birke ist ein Baum, der im Norden viel häufiger ist, als bei uns; allein in Mitteleuropa gedeiht sie auch gut und wächst schnell, nur schützt sie der wissenschaftliche Forstbetrieb sehr wenig, ohne daß eigentlich ein Grund hierfür zu erleben wäre. Das Holz ist verwendbar und alle anderen Teile auch: Rinde, Bast, Saft und Blätter.

Mittwoch nachmittag
Kappus-Verkauf.
Landwirt 4888
W. Gerwin,
Eickel II, Hernerstr. 86.

Ca. 85000 Mk.
auszul. in kl. u. größ. Beträgen an sichere Leute jeden Standes auf Ratenrückzahlung. 4796
Näheres **Gordon, Bochum,** Meinolphusstraße 14, part. Nähe Stadttheater. Sprechzeit: nur Wochentags von 10—1 Uhr.

Sofort bares Geld.
Klavier-, Violoncello-, Grammophon-Platten, o. zerbroch. u. a. Instrum. zu kaufen gesucht.
Schmachtenberg, Essen, 4878) Viehofferstr. 45.

Fast neue Guitarre
mit elegantem Futteral billig zu verkaufen. 4877
Wald. Hummel, Bergstr. 17.

Teppich und Linoleum
zu kaufen gesucht. 4879
Schmachtenberg, Essen, Viehofferstraße 45.

Mandolinen
kaufen Sie am besten und billigsten beim Fachmann
Ludwig, Bochum, Instrumenten-macher, Brückstr. 61, bei Kortländer

Inserieren bringt Gewinn!

Achtung!
Lieferung kompl. Aussteuern
sowie einzelner Möbelstücke und Federbetten, außerdem 1 Wohnzimmer, 1 Waschmaschine, 2 Wringer, 1 Kinderbett, 1 Sofatisch, 2 Nähmaschinen 4703
gegen Bar und Teilzahlung.
Markowsky, Herne, Wilhelmstraße 18–20.

Bochum, am Bahnhof-Süd
Kaffee „Handelshof"
Täglich
Künstler-Konzerte
Eigene Konditorei
Erstklassige Getränke

Hammerwerksarbeiter, Ofenleute, Reparaturschlosser und Hilfsarbeiter
sofort gesucht. 4646
Vereinigte Preß- u. Hammerwerke, Dahlhausen-Bielefeld Aktiengesellschaft, Dahlhausen-Ruhr.

Tüchtige Schneider und Bügler
sofort gesucht. 4809
Franz Nickel, Schneidergeschäft, Behrensstr. 10.

Kräftige 4761
Frauen und Mädchen
sowie jugendliche Hilfsarbeiter
werden eingestellt.
Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
gesucht. 405.
Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft
Herne i. W.

Zwei Anzüge und
ein wasserdichter **Regenmantel**
preiswert zu verkaufen. 4808
Franz Nickel, Schneidergeschäft, Behrensstr. 10.

Ein gutes
Putzmittel
für Nickel, Silber, Messing, Neusilber, Alpacca ist
„Silverol"
Vorzüge:
Silverol greift das Metall nicht an.
Silverol ist unschädlich und giftfrei.
Silverol kann wiederholt gebraucht werden.
Silverol staubt und schmiert nicht.
Paket von unbegrenzter Dauer nur Mk. 1,25
zu haben
Drogerie
Klische.

Damen-Handtaschen,
große Auswahl 3478
und stets das Neueste.
A. Grüne,
Bahnhofstraße 9c, Telephon 871.

Schlacht-ziegen
zu kaufen gesucht. 4073
A. Kaufmann,
Herne, Bahnhofstraße 10.
Fernruf 219.

Gute
Reisstärke
kauft jeden Posten
Bielefelder Neuwäscherei
Externest, Goethestraße 25.
3366) Telefon 1062.

Sofort lieferbar
Beschlagnahmefrei!
Lötmetall
Lagermetall
Modellmetall
für Eisengießereien 2c.
in bewährten Ersatz-Qualitäten
unter Garantie.
Heinr. Borgmann,
Oberhagen in Westf.
Fernsprecher 1566,
Frankfurterstraße 1.

Gasanlagen
werden ausgeführt 4825
Wilh. Walkenhorst,
Installationsgeschäft,
Siepenstraße 22.

Ziegen u. Felle
werden stets angekauft. 2871
Gottschalk, Recklinghausen-Süd, Marienstr. 26.

Glänz. Nebenverdienst
Prosp. frei.
G. Maaß, Dresden, 22/A.

Empfehle hiermit mein diesjähriges, großes, Spezial- 4597
Pelz-Lager
bestehend aus:
Echt Nerz, Alaska-Fuchs, Iltis, Opossum u. s. w.
Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage
Skunksgarnituren schon von
400 Mk. an
Alaska-Fuchs schon von
80 Mk. an
Fuchs-Canin schon von
39 Mk. an
zu verkaufen.
Bitte besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang
J. Simons,
Essen,
Viehofferstr. 78, 2. G.
Haltestelle aller Straßenbahnen, Viehofer-Platz. Fahrt nach Essen wird vergütet. Telefon 1221.

Genehmigt für die Provinzen Rheinland u. Westfalen.
Ziehung 9. Oktober 1918
Düsseldorfer Lotterie
8392 Weitgewinne i. Gesamtbetrage von Mk.
45000
20000
15000
5000
Lose 1 M. 11 Lose a. V.-Vorsch. 10 Tausenden 10 M.
Postgeb. u. Liste 35 Pf. extra.
empfiehlt d. Generaldebit
Gust. Pfordte, Essen.
Auch zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstell.

Mehrere tüchtige
Schlosser und Schmiede
gesucht. 4866
Monteur Schulten,
Meldg. Constantin VI u. VII oder Hoheneickstraße 3, abends zwischen 7 und 8 Uhr.

Schuhmacherlehrling
zum baldigen Eintritt gesucht.
Gerh. Wewer,
4810 Schuhmachermeister, Stiftenderstraße 6.

Laufbursche
evtl. auch für halbe Tage sofort gesucht. 4886
August Köster,
Eisenhandlung.

Patz.
Mehrere 4894
2. Arbeiterinnen u. Lehrmädchen
per sofort gesucht.
Schmidt & Kemper,
Herne i. W.
Bahnhofstr. 32

Ein braves 4891
Mädchen
für vormittags gesucht.
Frau Paul Thiel,
Herne, Neustraße 32.

Haushälterin
gesucht. 4875
Bruns, Goethestraße 23.

Ein ältere 4778
Mädchen
oder unabhängige Frau für Küche und Hausarbeit und ein jüngeres, kräftiges Mädchen für Hausarbeit gesucht.
Apotheker Vater, Bismarckstraße 10.

Ordentl. polnisch sprechende
Dienstmädchen
per 1. oder 15. Oktober gesucht.
L. Zychlinski, Wanne, Manufakturwarengeschäft, Hindenburgstr. 132.

Suche per sofort ein kath.
Mädchen
von 15—16 Jahren. Zu erfragen in der Geschäftsst. des **Sodinger** Anzeigers. 4863

Sämtl. Schulbedarfsartikel sowie Herner Ansichtskarten
umzugshalber zum Einkaufspreise zu verkaufen. 4822
Gorts, Buchhandlung, **Wilhelmstraße 32.**

Grösste Auswahl
MÖBEL

Grosser Posten Schlafzimmer
bestehend aus: 4890
1 Spiegelschrank,
2 Bettstellen mit 3teiligen Matratzen und Stahlrahmen,
1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz und Marmor,
2 Nachtkonsolen mit Marmor,
Mk. 1250

Grosser Posten Küchen
bestehend aus:
1 Büffet,
1 Anrichte,
1 Tisch,
2 Stühle,
Mk. 495

Möbelhaus Fr. H. Stuth
Bahnhofstr. 111. Herne. Bahnhofstr. 111.
Billigste Preise

Central-Café Herne i. W.
4871 Inhaber: E. Peter. Bahnhofstr. 11.
Samstag, den 14. September 1918:
Ehren-Abend
für Kapellmeister Fred Alberti,
anlässlich seines 10jährigen Kapellmeister-Jubiläums.

Mädchen
für alle Arbeit sofort gesucht.
Wäscherei Externest, 4814) Goethestraße 25.

Aelteres 4874
Mädchen
als Stütze für den Haushalt für sofort gesucht.
Frau Joh. Sanders, Herne, Steinweg 1.

Mädchen 4781
für nachmittags zu 3 Jahre alt. Kind u. einige Hausarbeit gesucht. Wo? Zu erfr. in der Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

Junger Mann sucht Stelle als
Bäckerlehrling
mit 8 monatiger Lehrzeit.
Gefl. Off. unter L. N. 4790 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Stellmacher
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten 4828
Stellmacherarbeiten.
Unterhalte stets Lager in Schieb- und Handkarren.
Wilh. Hoffmann, Bäckerstr. 58
Zwischen den Wirtschaften Duiß und Möller.

4768 — Unser! —
Für Bergleute!
Schönes Wohnhaus
mit Einfahrt, 6 Stallungen, 24 Zimmer u. elektr. Licht. Nähe der Zechen und Schule, ca. 2000 Mk. Mietswerte, für nur 24000 Mk. bei 3—4000 Mk. zu verk.
Rhein.-Westf. Hypothek.- u. Immob.-Gesellschaft, Unser, Breddestraße 12

2-Zimmer-Wohnung
mit Licht wegen Umzug zum 1. Oktober zu vermieten. 4824
Hiberniastraße 58.
Näh. zu erfr. Kaiserstraße 17a

Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Okt. zu vermieten. 4876
Oststraße 19.

Urlauber (Sanitäter), 4760
sucht möbl. Zimmer
mit oder ohne Verpflegung, für den 22., 23. und 24. September.
Gefl. Angebote mit Preisang. unter F. T. 4769 an die Geschäftsst. des E. **Anzeigers.**

Dame sucht **möbliertes**
Wohn- und Schlafzimmer
möglichst mit Kochgelegenheit.
Offerten unter H. K. 4868 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers** erbeten.

Möbliertes Zimmer
gr. mit voller bürgl. Beköstigung, zum 1. Oktober zu mieten gesucht von älteren Herrn.
Offerten unter L. K. 4863 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Polizeibeamter
sucht sofort oder sp. eine moderne
3 oder 4 Zimmer-Wohnung
im Mittelpunkt der Stadt.
Angebote unter M. M. 4887 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Alleinstehende Frau sucht für sofort oder später eine
2-3 Zimmer-Wohnung
mögl. mit Gas. — Gefl. Off. unt. E. G. 4803 an die Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. unter A. D. 4807 an die Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

Suche ein 4884
leeres Zimmer
mit Gas oder elektr. Licht in der oberen Bahnhofstr. — Zu erfr. in der Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Feinste Delikateß
Winterheikezwiebel
darf in keinem Garten fehlen. Extra starke, kräftige, gut bewurzelte Pflanzen, jetzt gepflanzt, bringt schon im Februar das erste saftige Grün zu Suppen und Salaten. Versendet gegen Nachnahme 25 Stück nur 4,50 Mk. portofrei. 4817
Jakob Winkens,
Samenhandlung, Wyhl 25, (Kr. Heinsberg).

Spiral- und Gewindebohrer
in allen Qualitäten und Größen liefert sofort ab Lager
J. Müller, 4798
Industrie- und Hüttenbedarf, Köln, Balthasarstraße 67a.
Tel.-Adr.: Hüttenindustrie.

Zu verkaufen:
1 großer Spiegel mit Untersatz,
1 Blumentisch,
1 Wäschetrockner,
1 Kinder-Hängeschaukel,
1 kleines Kinderstühlchen,
1 Zither. 4886
Flüting, Bahnhofstr. 109.

Hanfseile, Transmissionsseile
und anderes Tauwerk, neu und gebraucht, zu kaufen gesucht.
Seilmontagen werden ausgeführt
Seilerei, Düsseldorf,
4897 Fischerstr. 23.

Gutserhaltenes
Klavier
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. — Off. mit P. R. 4881 an die Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

2 mittelschwere 4843
Stuten
umzugshalber zu verkaufen.
Gutsch, Essen Ruhr,
Brunostraße 52.

Eine 4783
Schweizerziege
und eine eichene **Schiebkarre** billig zu verkaufen.
Zeka, Sodingen, Weststr. 4.

Möbel
Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenschränke, Waschkommoden, Vertikows, Kochherde, Tische, Stühle, Sofas, Spiegel, Emaille-Garnituren, Federbetten usw. 4254
Eigene Fabrikat. — Eigene Schreinerei.
erhält jedermann mit sehr kleiner
Anzahlung
Möbelhaus
Tolcziner
Bochum, Ob. Marktstr. 38a
1.—4. Etg. Telefon 608.
Musterlager
Hattingen, Bahnhofstr.

Dortmunder Stadttheater
Dienstag, den 10. September, Abends 6.30 Uhr: Egmont.
Mittwoch, den 11. September, Abends 7 Uhr: Als ich noch im Flügelkleide . . .
Donnerstag, den 12. September, Abends 7 Uhr: Der fliegende Holländer.
Freitag, den 13. September, Abends 7 Uhr: Gyges und sein Ring.
Sonnabend, den 14. September, Abends 7 Uhr: Die Zauberflöte.
Sonntag, den 15. September, Abends 7 Uhr: Der Zigeunerbaron.
Montag, den 16. September, Abends 8 Uhr: Als ich noch im Flügelkleide . . .
Dienstag, den 17. September, Abends 7 Uhr: Der fliegende Holländer.
Mittwoch, den 18. September, Abends 6.30 Uhr: Egmont.